Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Februar 1978 | Nr. 7

Glück in Jesus

Ich möchte es jedem verkünden,
was Du für mich, Jesus, vollbracht.
Ich habe Vergebung der Sünden,
Erlösung von all' ihrer Macht.

Ich bin jetzt so glücklich hienieden
und blicke zur Welt nicht zurück.
Ich habe, o Herr, Deinen Frieden,
in Dir auch ein ewiges Glück.

Ich habe den Himmel gefunden
in Dir, Herr Jesus, in Dir.
Nun kann meine Seele gesunden;
Du wohnst ja, mein Heiland, in mir.

Was könnte ich sonst noch erwählen?
Ich schaue zu Dir nur hinauf.
Da kann mir ja nie etwas fehlen,
bis einst mich der Himmel nimmt auf.

J. Paul

* * *

Ein freudiges Christenleben

"Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!" (Phil. 4, 4).

Es ist kaum denkbar, wie Paulus solchen Brief aus dem Gefaengnis schreiben kann. Da muss schon ein guter Grund hinter solch einem freudigen Inhalt liegen. Bestimmt war es nicht die Atmosphaere, in der er sich befand. Ich glaube, die Ursache fuer sein freudiges Christenleben darin zu sehen, dass sein Wandel mit Christus nicht ein selbstsuechtiger Wandel war, in dem er sich staendig mit seiner eigenen Person beschaeftigte, sondern dass er sich ganz der Mission hingab, zu der Christus ihn berufen hatte. Unser Leben kann so leicht dem Toten Meer aehnlich werden, in dem wir viel plaetschern, den Tag mit allen Arten von Beschaeftigungen ausfuellen, aber wenn wir es einmal naeher beschauen, dreht es sich immer doch nur um uns selbst, um die Unterhaltung der eigenen Person. Es mangelt in unserem Leben an dem Abfluss, (welchen das Tote Meer nicht hat), wo wir unser Christentum weitergeben, wo meine erste Sorge nicht meine eigene Person ist, sondern das Wohl des Naechsten. Des Christen Aufgabe liegt in dieser Welt. Wenn es anders waere, haette Christus uns aus dieser Welt herausgenommen. Wollen von unserem Herrn und Meister lernen: "Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene." (Matth. 20, 28). Der Dienst ist der Schluessel zu einem freudigen Christenleben.

G.F.

Campa-Indianer unterrichten

Drei Prediger der Campa-Indianer — Faustino, Roberto und Adrian — unterrichteten einen Bibelkursus in dem Dorf Poyeni, Peru im Oktober 1977. Es waren elf Teilnehmer in der Klasse. Diese Männer hatten eben erst selbst den Kursus beendet, den sie unterrichteten.

Studenten und Lehrer unter den Campa Indianern in Peru. Die meisten von ihnen sind auch Leiter in ihren Gemeinden.

Faustino und Roberto benutzten ihre Notizen aus ihren Bibelschul-Ausbildungskursen um "Glaubenslehre" und "Christliches Leben" zu unterrichten. Oft erklärten sie den ganzen Text, anstatt nur den Teil eines Verses hervorzuheben, der auf die behandelte Frage bezug nahm. Paul Friesen sagte: "Es war gut, und ich wurde gesegnet und freute mich über ihren Dienst."

Adrian lehrte die Apostelgeschichte. Friesen schreibt: "Er tat es anders, als ich es getan haben würde. Er erwähnte kaum die Geschichte, sondern er wählte Verse aus den im Text gebotenen Predigten, um den Tod und die Auferstehung Christi zu lehren. Er nahm, was ihm wichtig schien und was für sie notwendig zu wissen war. Gott gab mir eine Freude in diesen

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Colegio Alberto Schweitzer erweitert

Theodor Loewen, links, Direktor der Albert-Schweitzer-Schule in Asuncion, Paraguay, mit Luis Alum, Präsident der "Convention". Geschwister Henry W. Redekopp kamen 1974 zur Einweihung der Schule; sie hatten derselben eine besondere Spende gemacht.

Der Bildungsminister der Regierung Paraguays blickte mit Anerkennung auf die Hinzufügung eines Kindergartens zu der Schule der Mennoniten-Brüdergemeinde in Asuncion, dem Colegio Alberto Schweitzer. Die Eltern begrüßten die Nachricht mit Begeisterung, als dieser 1977 hinzugefügt wurde. Solche Privatschulen, wie das Colegio Alberta Schweitzer, gedeihen, denn alle, die es sich leisten können, senden ihre Kinder lieber in solche Schule als in eine öffentliche Schule. Die Schule wird so hoch geschätzt, daß immer eine Warteliste besteht.

Die Schule wurde 1966 mit 12 Studenten in einigen Klassen, und einem Lehrer eröffnet. Heute hat sie 452 Studenten — 300 am Vormittag für Kindergarten, Vorschule und sechs Klassen; am Nachmittag kommen die Studenten der höheren Klassen. Die Lehrerschaft am Morgen besteht aus einem Direktor, zwei Sekretärinnen, neun vollzeitigen Lehrern und sechs, die einmal die Woche kommen, um solche Fächer wie Musik, Handarbeit und Sport zu unterrichten.

Ein neuer Dienst ist hinzugefügt worden, ein Orientierungs-Department. Der Berater, ein Psychologe, befaßt sich mit allen "schwierigen" Studenten, denen er Tests gibt, mit ihren Eltern zusammenwirkt und diejenigen aussortiert, die Spezialschulen besuchen sollten.

Doch die Schule ist viel mehr als nur eine akademische Institution. Die Grundschulschüler erhalten dreimal die Woche Religionsunterricht, zweimal im Klassenzimmer und am Freitag als gesamte Schule. Oft werden christliche Filme gezeigt. Es ist interessant, daß die Eltern sich nicht darüber beschweren, trotz der Tatsache, daß fast alle Kinder aus katholischen Heimen kommen. Die Eltern wissen auch, wenn sie ihre Kinder einschreiben, daß diese im Herbst an einer Freizeit teilnehmen sollen.

Abschlußprogramme hat man in drei Aufführungen einteilen müssen, da der Saal, der 400 Sitze hat, immer überfüllt ist. Schulprogramme sind immer ein großer Erfolg, denn welche Eltern können es fertig bringen, nicht zu sehen, wie ihre Kinder auftreten, und dieses bietet eine gute Gelegenheit, die christlichen Ziele der Schule vorzustellen.

Im Jahre 1977 wurde ein Milchprojekt begonnen, durch Mithilfe von Mennoniten in Holland, die 1308 Kilogramm Milchpulver spendeten. Jedes Kind brachte jeden Tag seinen Behälter zur Schule und erhielt während der Pause eine

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Grundsätze des Wachstums	S. 2	In der Menn. Rundschau	S. 9
Nachrichten	S. 2	Informationsliste Nr. 110	S. 9
Studienkonferenz (Schluß)	S. 3	Heiliges Land und Europa	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
MCC-Nachrichten	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
Predigt von G.D. Huebert	S. 8	Aus aller Welt	S. 14

Grundsätze des Wachstums

"Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten! Amen" (2. Pet. 3, 18).

Die Heilige Schrift lehrt, daß im Leben eines Christen ein stetes Wachstum zu verzeichnen sein muß. Durch die Wiedergeburt sind wir in die geistliche Welt hineingelangt. Wir wurden Säuglinge in der Familie Gottes. Gott will, daß wir zu voller Größe erwachsener Gläubigen gelangen sollen, um die geistliche Reife in Christus zu erreichen. Es wäre gegen Gottes Gesetz und gegen die Natur, wenn wir Säuglinge bleiben sollten und dadurch zu geistlichen Zwergen würden. Die Heilige Schrift sagt uns, daß wir wachsen sollen. Um zu wachsen, muß man gewisse Grundsätze anwenden, welche die geistliche Gesundheit sichern.

Der erste Grundsatz ist: Lies täglich die Bibel. Geistliches Leben braucht geistliche Speise. Diese geistliche Speise können wir in der Bibel, der Heiligen Schrift, dem Worte Gottes finden. Die Heilige Schrift offenbart Christus, der das Brot des Lebens für die ausgehungerte Seele und das Wasser des Lebens für das durstende Herz ist. Wenn wir die tägliche Ernährung mit geistlicher Speise vernachlässigen, dann verhungern wir und verlieren die geistliche Lebensfähigkeit. Die Heilige Schrift sagt: ". . . und seid begierig nach der vernünftigen, lauteren Milch als die jetzt geborenen Kindlein; auf daß ihr durch dieselbe zunehmet" (1. Pet. 2, 2).

Der zweite Grundsatz ist: Lerne das Geheimnis des Gebets. Wir haben jetzt einen himmlischen Vater. Er hört unsere Gebete und erhört sie. Der Herr Jesus sagte: "Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun" (Joh. 14, 14). Jeder, dessen Leben einen Wert im Reiche Gottes hatte, war ein Mann des Gebets. Wir können es uns nicht leisten, keine Zeit zum Gebet zu haben. Ein Christ, der sich nicht dem Gebet hingibt, hat keine Kraft. Christus verbrachte ganze Stunden im Gebet, manchmal ganze Nächte. Wenn Jesus das Bedürfnis hatte zu beten, wieviel mehr sollten wir es haben!

Der dritte Grundsatz ist: Verlassen wir uns beständig auf den Heiligen Geist. Denken wir daran, daß Christus in uns durch den Heiligen Geist wohnt. Unser Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes. Bitten wir ihn, daß er unser Leben leite. Sagen wir ihm, daß wir schwach, ratlos, untüchtig sind, und er wird uns unterstützen. Eine ganze Reihe unserer Probleme wird schwinden, wenn wir uns ganz auf den Heiligen Geist verlassen werden.

Der vierte Grundsatz ist: Besuche regelmäßig die Gottesdienste. Ein Gottesman sagte einst: "In der Heiligen Schrift finden wir keine Religion der Einsamkeit!" Das Christentum ist eine Religion der Gemeinschaft. Die Nachfolge bedeutet Liebe, Gerechtigkeit, Dienst, und die lassen sich nur in einer Tätigkeit innerhalb einer Gemeinschaft ausüber, und solche Verbindung finden wir oder sollten wir in der Gemeinde finden.

Nichts sollte den Besuch der Versammlungen ersetzen. Alle Ausreden in dieser Hinsicht sind Ausflüchte, die eines Jüngers Christi unwürdig sind. Viele sagen, daß man gerade so gut den Sonntagmorgen zu Hause verbringen könne, um Gott in Gedanken zu verehren. Wer sich nur darauf verläßt, gibt Gott nicht die volle, ihm gebührende Ehre, denn Gott ist der Schöpfer unserer Leiber, nicht nur unserer Sinne und unserer Seele; deshalb sollte sowohl der Leib, wie auch die Sinne an der Verehrung Gottes teilnehmen. Der Schreiber des Hebräerbriefes ermahnt uns: "Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, soviel ihr sehet, daß sich der Tag naht" (10, 24-25).

Der fünfte Grundsatz ist: Zeuge von Christus. Man zeugt auf zwiefache Weise: mit dem Leben und mit dem Wort. Gott will, daß wir von einer erlösenden Gnade und Kraft zeugen sollen. Christus sagte: "Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater" (Matth. 10, 32). Das Zeugnis durch das Wort muß jedoch durch einen christlichen Lebenswandel bestätigt werden (Jak. 2, 14-17).

Der sechste Grundsatz ist: Laß die Liebe den Leitstern des Lebens sein (1. Kor. 13).

Der siebente Grundsatz ist: Sei ein Christ, der Jesus Christus bedingungslos gehorsam ist. Der erste Gehorsamsschritt ist die Taufe, dann beständig der Stimme des Heiligen Geistes gehorchen und konsequent die Erkenntnis aus Gottes Wort ins praktische Leben umsetzen.

Der achte Grundsatz ist: Lerne es, die Versuchungen zu besiegen. Der Herr Jesus besiegte den Versucher durch das Wort Gottes, und das ist auch für uns die einzige Abwehr.

Der neunte Grundsatz ist: Lerne es, sich über die ungünstigen Bedingungen und Umstände der Umgebung hinwegzusetzen.

Es ist mir klar, daß man über jeden dieser Grundsätze des Wachstums einen besonderen Artikel schreiben könnte, und vielleicht finde ich noch einmal die Zeit, das zu tun. Möge diese kurze Anleitung dazu dienen, daß wir den Worten des Apostels Paulus entsprechen:

"Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn!" (1. Kor. 15, 58).

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Das Mennonite Brethren Collegiate Institute in Winnipeg führt am 23. 24. und 25. Februar 1978 das Drama "A Man for all Seasons" im Auditorium der Schule an 173 Talbot Ave. auf. Die Aufführungen beginnen jeweils um 7.30 Uhr abends. Reservierte Plätze sind noch zu haben, und Karten dafür können von den Studenten des MBCI gekauft werden, oder man rufe bitte das Büro der Schule an, Tel. 667-8210. Eintrittskarten werden an der Tür verkauft.

— Am Montag, dem 27. Februar, 8 Uhr abends wird Prediger B.J. Braun, Fresno, Calif., über seine Arbeit in Deutschland, in der Winnipeg-Zentral-MB-Kirche, Ecke William und Juno, berichten. Er wird auch eine Botschaft aus Gottes Wort bringen. Jederman ist willkommen.

— Das Bankett des Winkler Bible Institute, das von den gewesenen Studenten des Instituts veranstaltet wurde, fand am Sonnabend, dem 11. November abends in der McIvor MB-Kirche, Nord-Kildonan statt. Gastredner war Bruder Lorlie Barkman, der in MB-Communications wirkt.

— **Dankschreiben:** "Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Todes meiner Schwester Mary Loewen, danke ich allen auf's herzlichste! Margaret Loewen."

— Frau Maria Winter-Loewen ersuchte uns, folgende Bekanntmachung in unsere Nachrichten aufzunehmen: "**Höhen und Tiefen**, von Maria Winter-Loewen, zweiter und dritter Band, gegen Einsendung von Scheck oder Moneyorder, jedes Exemplar 6.00 Dollar und Porto; zu beziehen von Mrs. Maria Winter-Loewen, 22 Appleby Dr., St. Catharines, Ont. L2M 3E6"

— In Clearbrook wird Prediger Wilmer Kornelson in den Monaten Februar und März einen zehnwöchigen Kursus für Arbeiter in Christlicher Erziehung geben, der das Thema "Teaching with Confidence" trägt. Die Vorträge werden an Abenden erteilt werden.

— Die täglichen biblischen Andachten von Dr. M.R. DeHaan "Unser Täglich Brot" sind in die deutsche Sprache übersetzt und in Vierteljahresbüchlein gedruckt worden. "Unser Täglich Brot" wird nicht verkauft, sondern durch freiwillige Spenden unterstützt und gefördert. Diese Andachtsbüchlein können bei Fräulein Mary Dyck, 1116 Elden Avenue, Los Angeles, California 90006 U.S.A. bestellt werden.

— Der Abzug der deutschsprechenden MB-Familien aus Gartental, Uruguay ist fast komplett. Nach dem Wegzug der Familie Andres sind nur die Familien Stobbe und Miller noch in der Gegend geblieben. Stobbe wurde als Vorsitzender der Konferenz auf der Jahresversammlung entlassen.

— Die MB-Gemeinde der Kolonie Neuland im Chaco von Paraguay wählte im Dezember 1977, Br. Heinz Ratzlaff als Leiter der Gemeinde für 1978, und Br. Alex Bartel als Gehilfen.

— Br. Rudolf Plett kehrte am 6. Dezember 1977 aus Fresno, California, wo er ein Jahr am MB-Bibelseminar studiert hatte, nach Asuncion, Paraguay zurück. Seine Familie, die in der Kolonie Fernheim weilte, kehrte ebenfalls nach Asuncion zurück, wo sie gemeinsam ihre Arbeit in der Mission und im I.B.A. wieder aufnehmen werden. Br. Plett hat die Leitung des I.B.A. für 1978 übernommen.

— Br. Ernst Eitzen fuhr von Paraguay am 28. Dezember 1977 nach Osnabrück, Deutschland ab, um seinen einjährigen Lehreraustauschdienst anzutreten. Schwester Eitzen wird später nachfahren.

— **Suchanzeige:** Christian Minnich, Schloß Neuhaus, Pionierweg 36, Paderborn, West Germany, sucht seinen Bruder Reinhard Minnich, geb. 1921, im Jahre 1943 im Kriege vermißt.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von

The Christian Press

in Winnipeg, Manitoba, Canada

Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter

Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Studienkonferenz

(Schluß)

Nach Beendigung der Diskussion über den letzten Vortrag wurde von Br. Herb Brandt eine Abschlußfeststellung eines Resolutionskomitees vorgelesen:

Abschließende Feststellung der Studienkonferenz über die Eschatologie. 25. - 27. Januar 1978, Fresno, California.

Im Rückblick auf diese Konferenz danken wir Gott, daß die gesegnete Hoffnung der Wiederkunft Christi im Mittelpunkt des Glaubens der Mennoniten-Brüdergemeinde bleibt.

Wir danken Gott, daß er diese Hoffnung unter uns hat hell brennen lassen, indem er uns begabte Lehrer und Prediger gab, die uns die Schrift eröffneten und uns angesporn haben, anhaltend in der Nachfolge und der Mission zu sein.

Wir danken Gott für die Einigkeit unserer Bruderschaft und für die Verschiedenheit unserer Brüder. Wir trauen, daß wir uns durch die Verschiedenheit nicht bedroht sehen, sondern sie als eine Gabe Gottes an uns ansehen.

Wir danken Gott für die feste Verpflichtung dem Wort gegenüber, die hier hervorgetreten ist und der Demut, mit der es erklärt wurde. Wir danken Gott, daß unser Glaubensbekenntnis wieder bestätigt worden ist.

Wir danken Gott für die Gelegenheit, unser Denken über die Eschatologie zu klären. Wir sind dankbar, daß wir einig sind in dem "**Wer**" der Geschichte und Prophetie, und daß Offenheit betreffs der Einzelheiten des "**Wann**" und des "**Wie**" besteht.

Wir danken Gott, daß keine einheitliche Auslegung der Schrift betreffs der Eschatologie von uns verlangt wird. Wir glauben, daß die Verschiedenheit der Ansichten, die ausgedrückt wurden, uns eher bereichern, als verarmen.

Während wir weiter reflektieren, bringen wir auch mehrere Punkte der Besorgnis auf:

Wir sind besorgt, daß die Konferenz unsere Bruderschaft nicht ausreichend repräsentieren mag. Wir hätten gewünscht, wenn mehr von unseren Brüdern hätten teilnehmen können.

Wir sind besorgt, daß manche sich überwältigt durch die Gelehrten unter uns gefühlt haben mögen. Wir trauen, daß alle frei fühlen möchten, ihre Ansichten auszudrücken, wenn dieselben auf biblischen Studien beruhen.

Wir sind besorgt, daß ein fehlendes Verständnis unserer Hermeneutik vorhanden sein mag. Weitere Klarstellung mag notwendig sein, um uns zu einem Verständnis zu bringen, wie wir die Schrift auslegen.

Wir sind besorgt, daß diejenigen, die gewisse eschatologische Ansichten halten, sich nicht bedroht sehen durch Vorstellung von Ideen, die sich von den eigenen unterscheiden. In unserer Besorgnis bringen wir eine Bitte zum Ausdruck, daß wir füreinander in unseren Differenzen offen bleiben.

Wir sind besorgt, daß die Fragen, die noch diskutiert werden sollten, ein Teil unseres anhaltenden Dialogs sein möchten. Wir empfinden, daß mehr Zeit verwendet werden sollte, um unser Denken über diese Fragen zu klären.

Wir sind besorgt, daß unser Glaube an die gesegnete Hoffnung uns zu einem heiligen Leben, zu evangelistischer Pflege und aufopferndem Geben unser selbst und unserer Mittel motivieren möchte.

Abschließend preisen wir Gott, daß er die ganze Zukunft in seiner Hand hält und wir bestätigen die Beständigkeit unserer Verpflichtung für unseren Herrn und füreinander, während wir den Leib Christi erbauen und in der Welt dienen, bis er kommt.

Das Resolutionskomitee: Jim Holm, Vernon Wiebe, Marvin Schmidt, Herb Brandt.

Nach der Vorlesung dieser Abschlußfeststellung wurde dieselbe kurz besprochen und mit einer Korrektur angenommen.

Dann übergab der Vorsitzende, Br. Vernon Wiebe, dem Konferenzleiter der Generalkonferenz, Br. J.A. Toews, das Wort zu Schlußbemerkungen. Br. J.A. Toews dankte den Referenten für die gründliche Arbeit, die sie in der Ausarbeitung ihrer Vorträge geleistet hatten und den Teilnehmern für ihre rege Beteiligung an der Besprechung der Vorträge. Dann schloß er die Studienkonferenz mit Gebet.

Da mein Flugzeug erst am Sonnabend Nachmittag von Fresno abging, hatte ich Zeit, meine lieben Verwandten in Dinuba, die Brüder Henry und Ben Wohlgemuth zu besuchen. Die Brüder Ediger und Bartel, die aus Dinuba an der Studienkonferenz teilnahmen, waren so freundlich, mich mitzunehmen. Sie brachten mich zu Geschwister Henry und Bertha Wohlgemuth, wo ich einen sehr netten Abend verlebte. Br. Ben Wohlgemuth und ein Verwandter von ihm, Henry Bartel, der in der Nähe wohnt, kamen nach Abendbrot zu Henry Wohlgemuths, und es wurde viel erzählt und Verwandtschaft diskutiert. Später stellten wir noch ein Familienregister für Frau Berta Wohlgemuth nach vorhandenen Unterlagen auf. Ja, gemeinsame Interessen verbinden! In Gedanken weilten wir auch bei ihren Kindern, besonders bei den Missionaren Ivan Wohlgemuth in Hiroshima, Japan, die dort eine neue Arbeit aufzubauen versuchen.

Nächsten Morgen brachte Br. Henry Wohlgemuth mich zu seinem Bruder. Bei Geschwister Ben und Helen Wohlgemuth unterhielten wir uns angelegentlich. Br. Ben spielte mir auf seiner Hawaischen Gitarre vor und wir sprachen über ihr Ergehen und unsere Familien. Nach einem wohlschmeckenden Mittagessen verabschiedete ich mich von Frau Helen, und die Brüder Ben und Henry Wohlgemuth brachten mich auf den Flugplatz in Fresno. Die Rückreise ging ohne Hindernisse vonstatten. Von den acht Reisegefährten der Hinreise war nur Br. J.J. Neufeld, Redner der plattdeutschen Sendung: "Licht vom Evangelium" auf demselben Flug. Mit etwas Verspätung landeten wir gegen 2 Uhr morgens am Sonntag in Winnipeg. Wir waren Gott dankbar, daß er uns beschützt hatte und daß wir in diesen Tagen reichlich durch die Gemeinschaft mit den Brüdern gestärkt und gesegnet worden waren. Dem Herrn die Ehre!

Erich L. Ratzlaff

Widerhall des Wymyschlertreffens

Werter Bruder Ratzlaff!

Es tut mir leid, daß ich das Geld für das Buch vom Wymyschler-Treffen nicht schon eher geschickt habe, nun hat es mir noch bis ins neue Jahr hinein genommen. Vielen Dank fürs Zusenden; das ist doch alles mit viel Arbeit verbunden!

Ich bin Pauline Seiler, geb. Gauer und meine beiden Schwestern und ich waren nach einigem Ueberlegen doch zu dem Treffen gefahren. Wir sind ja keine Wymyschler, aber wir sind ja doch einigemal dort gewesen, haben auch manche Jungen und Mädchen unseres Alters (damals) gekannt, somit ist Wymyschle uns ja nicht fremd gewesen. Aber der eigentliche Grund, weshalb ich persönlich, und ich glaube auch meine Schwestern, zu dem Treffen gefahren sind war: Wir taten es zum Andenken unserer Mutter Amalie Gauer, geb. Hajer. Sie ist ja in Wymyschle geboren und aufgewachsen. Als sie ein junges Mädchen war, muß Wymyschle eine große Jugend gehabt haben und die Jugend muß viel zusammengewesen sein und auch aktiv sich in allem beteiligt haben. Unsere Mutter hat uns **so sehr viel** aus dieser ihrer wohl schönsten Zeit erzählt; bevor ich jemals in Wymyschle gewesen bin, kannte ich, glaube ich, alle bei Namen, alle die Namen der umliegenden Ortschaften waren oder sind mir bekannt, weil ich sie so viele Male aus ihren Erzählungen gehört habe. Wie gesagt, als ich dann etwas älter war, bin ich auch einige Male dort gewesen.

Meine (unsere) Mutter hat Wymyschle, ihre Heimat, sehr geliebt und die ersten Jahre nach ihrer Heirat hat sie sich sehr nach allen gesehnt; sie erzählte uns oft, welch Heimweh sie nach Wymyschle hatte.

Nun, die Jahre sind dahingegangen, unsere Mutter ist schon 20 Jahre nicht mehr bei uns; inzwischen sind wir alle Mütter mit erwachsenen Kindern. Der Herr hat uns wunderbar bis hierher geführt, er hat uns gegeben "über Bitten und Verstehen". Ihm die Ehre für alles!

Wünsche Ihnen und auch allen von der Rundschau ein gesegnetes Jahr 1978.

Pauline Seiler,
Newton, Manitoba

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Friede zum Gruß. Mein Schreiben bezieht sich auf Dein Gesuch in dem Artikel: "Ein neues Jahrhundert". Für die Leser, die nur die Mennonitische Rundschau lesen, könnte die Veränderung zum Nachteil ausfallen, ich meine wegen weniger Exemplaren. Für mich persönlich würde dieses wenig ausmachen, denn ich erhalte genügend gutes Lesematerial. Nachdem ich die drei Beweggründe: Postgebühren, fehlendes deutsches Material und nicht genügend Zeit zur Vorbereitung beurteilte, wurde es mir klar, daß die Veränderung zur Durchführung berechtigt sei.

Möge der Herr Dich und die Behörde mit seinem Geist auch in dieser Sache leiten. Der treue Herr segne Dich und alle Mitarbeiter in seinem Dienst.

Dein im Herrn verbundener Mitarbeiter, I.I. Toews, 24 McKenzie Str., St. Catharines, Ont. L2M 2N1

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Eben lese ich in der Rundschau, daß die Frage aufkommt, ob es möglich wäre, daß die liebe Rundschau jede zweite Woche erscheinen könnte und mit etwas größerer Seitenzahl. Mir ist es recht und meinem Mann auch; wenn es die Herstellungskosten erleichtert, sind wir sehr dafür. Wir hier in Olds, Alberta erhalten die Rundschau gewöhnlich nur jede zweite oder dritte Woche, dann mehrere auf einmal. Wir wissen wohl, daß es nicht an Euch liegt. Dave Schroeder ruft uns dann an: "Habt Ihr die Rundschau letzte Woche bekommen?", dann kommt das "Nein!" Ein anderes Mal rufen wir Schroeders an: "Habt Ihr die Rundschau erhalten?" und dann hören wir dasselbe "Nein!" Aber wir sind froh, daß sie dann doch noch kommt. Wir wünschen Euch Gottes Segen in Eurer großen Arbeit. Bitte, werdet nicht müde, Ihr lieben Brüder dort in Winnipeg!

Herzlich grüßend, Eure David und Regina Witt, R.R. 1, Olds, Alberta T0M 1P0

Campa-Indianer . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Brüdern. Sie haben die Botschaft des Evangeliums begriffen und wenden sie auf ihre eigene Situation an, während sie ihre Prediger für den Dienst vorbereiten."

Friesen hatte seine Schreibmaschine und Mimeograph mit und machte Kopien der Lektionen für die Studenten. Ehe der Kursus beendet war, machten sie Pläne für einen weiteren Kursus im Dezember.

Bei der Arbeit mit den Campa-Indianern in Peru wartet man nicht, sie beim Unterricht zu verwenden, bis sie nach unseren Maßstäben eine entsprechende Ausbildung erlangt haben. Ihr Bibelunterricht mag nicht an Seminarstandard heranreichen, doch befriedigt er die Bedürfnisse der Indianer nach Kenntnissen auf der Ebene, auf der sie sich selbst befinden. M.K.W.

Colegio Alberto Schweitzer . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Tasse Milch. Für viele ist dieses die einzige Milch, die sie je erhalten, und wie man sich vorstellen kann, waren die Eltern sehr dankbar.

Die Sekundarschule hat 19 teilzeitige Lehrer. Außer den Fächern, die von dem Bildungsministerium verlangt werden, wird Deutsch wie auch Guarani unterrichtet. Guarani ist die sehr beliebte tägliche Straßensprache in Asuncion, und sie wird auf dem Lande lieber gesprochen als Spanisch. Was Plattdeutsch einst für die russischen Mennoniten war, ist Guarani für die Paraguayer.

Hier wird auch große Betonung darauf gelegt, dem Studenten nicht nur zu helfen, eine gute Bildung zu erhalten, sondern ihn bei der Berufswahl zu beraten und zu versuchen, ihm zu helfen, in ein rechtes Verhältnis zu Gott zu kommen. Ein dafür ausgebildeter Berater steht zur Verfügung. Der Direktor Theodor Loewen sagt, daß ihre Unterrichtsmethoden eine Mischung von traditionell und modern darstellen.

Die Studentenfreizeit von zwei bis drei Tagen fand voriges Jahr in San Bernardino, an einem lieblichen See, etwa 50 Meilen von Asuncion entfernt, statt. Das Thema war "Ein sieghaftes Leben" — Sieg über sich selbst und in geistlichen Dingen. Die Veranstaltung gelang so gut, nach Loewen, daß es eine Freizeit einer Kirchengruppe hätte sein können. Die 23 Studenten, die Christen waren, sind starke Leiter und dieses übte einen guten Einfluß aus. Es gab keine Probleme durch Abwesenheit oder Disziplin. Dies war eine einzigartige Gelegenheit, um ihnen wieder einmal in einer anderen Umgebung Christus zu präsentieren.

Am Horizont ist der Bau von Umkleideräumen und eines Fußballfeldes, was bisher wegen mangelnder Mittel nicht möglich war. Private Spenden aus Kanada sind dafür gegeben worden. Ein weiteres Jahr des Unterrichts für die Oberschule ist in der nächsten Zukunft geplant worden, und eine Bibliothek.

Heute wird nur der Direktor aus Missionsgeldern bezahlt. Die Schule wird durch Schulgelder von den Studenten unterhalten, und durch spezielle Gaben von Feunden in Paraguay und Kanada.

Voraussichtlich werden die Konferenzen in Parguay eines Tages die volle Verantwortung für diese gute Arbeit übernehmen. Inzwischen arbeiten wir zusammen, um paraguayische Jugend für eine viel hellere Zukunft auszubilden, als die, welche sie gehabt hätten, wenn diese Schule nicht gebaut worden wäre. Das Colegio Alberto Schweitzer paßt gut in das Programm der Mennoniten-Brüdergemeinde hinein, die gute Nachricht allen zu übermitteln. M.K.W.

Aus Leserbriefen

Lieber Herr Ratzlaff!

Ich will Ihnen meine Meinung darüber schreiben, wie die Rundschau in Zukunft erscheinen soll. Das glaube ich auch, daß es für Euch immer schwerer wird. Es gibt viele Probleme mit den Postarbeitern. Wenn ich meine Schuhe bestelle, habe ich 35.00 Dollar zu zahlen, plus 75 Zent Verkaufssteuer und 1.75 Versandgebühren. Das ist nicht leicht für mich.

Mir wird die Rundschau sehr fehlen, wenn sie nicht jede Woche kommt. Doch wenn es auf die Weise besser ist, jede zweite Woche und größer, dann könnt Ihr es auf diese Weise tun. Ich kann nicht gut Deutsch schreiben, darum bitte ich, mir zu verzeihen, daß ich Englisch schreibe. Ich hoffe, daß viele Freunde schreiben. Ich bete für Euch! Eure im Herrn verbundene Miss Helen Stobbe, Box 536, Winkler, Man. R0G 2X0

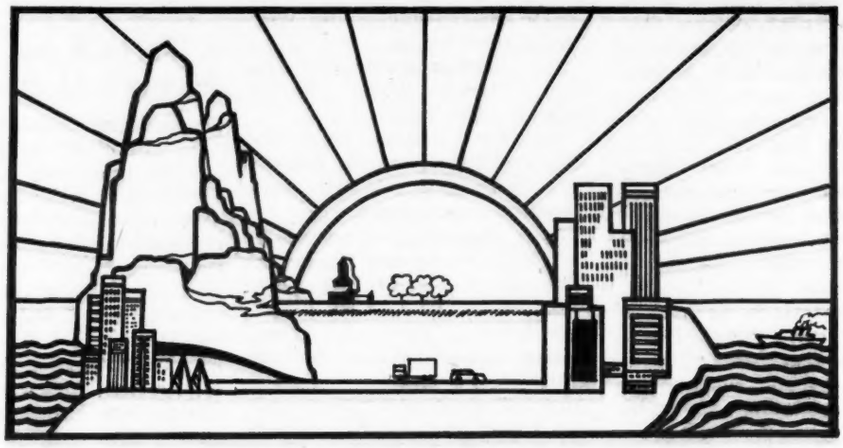
* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Haben den Artikel in der Mennonitischen Rundschau gelesen. Wir würden das unterstützen, die Zeitschrift einmal in zwei Wochen zu haben.

Wünschen Euch Gottes Segen im Neuen Jahr, Eure Is. und M. Bergen, 81 Wells St. S., Chilliwack, B.C. V2P 5Z3

Sie gehoeren Kanada



. . . und Kanada gehoert Ihnen

Kanada ist Ihr Land. Jede Provinz,
jede Stadt, jede Ortschaft. Die atlantischen
Provinzen im Osten, die faszinierende
Region unserer Landeshauptstadt, die gewaltigen
"Rockies" bis zur pazifischen Küste im Westen.
Ein Land von herrlicher Naturschönheit;
hochentwickelt und von einfacher Gastfreundschaft;
mit einer Auswahl von Urlaubs-Möglichkeiten,
die kein anderes Land bieten kann.
Lernen Sie in diesem Jahr einen anderen Teil
Ihres Landes Kanada kennen.
Laden Sie Ihre Freunde und Verwandten
aus der alten Heimat ein,
an Ihren Freuden und Ihrem Stolz
auf Ihre neue Heimat teilzunehmen.

Kanada

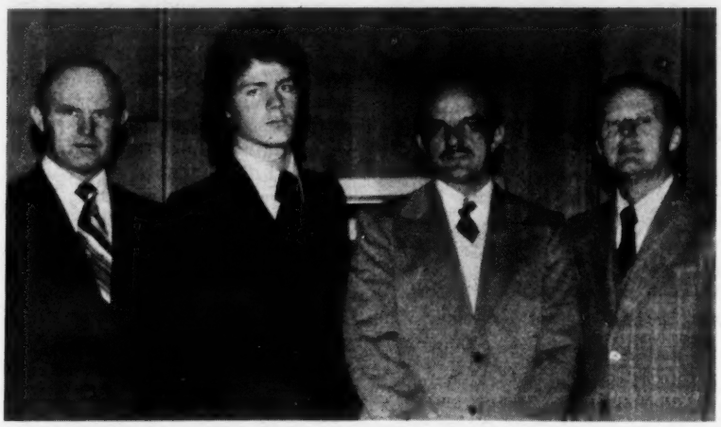
das so viel zu bieten hat.

Canadian Government Office of Tourism
Office de tourisme du Canada

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Zion MB-Gemeinde

(Kitchener, Ontario)



Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Diakon Hans Wiens, John Schulz, Peter Paetkau, Prediger Johann Schulz, der die Taufhandlung vollzog.

Nun ist schon bald ein ganzer Monat des Jahres 1978 verflossen und dabei scheint es mir, als wären erst gestern die schönen Weihnachtslieder erklungen.

Aber Sang und Klang vergeht wie Wasser, das durch unsere Finger läuft. Die Zeit kann man nicht aufhalten. Wie gut, daß wir einen Herrn haben, der an keine Zeit gebunden ist und das Steuer in der Hand hält!

Vor ungefähr einem halben Jahr trat unser lieber Prediger I.T. Ewert in den Ruhestand. Wenn der Herr uns doch bald einen Hirten schenken würde, der unsere Gemeinde recht leiten möge! Prediger Johann Schulz hat vorläufig die Leitung übernommen. Vor einer Zeit erschien im Boten ein Gedicht von J.P. Klassen, welches ich hier wiedergeben möchte.

Urteile über den Prediger

Wenn der Prediger lebhaft ist,
dann ist er nervös.
Wenn er ruhig ist,
dann ist er träge.
Wenn er graue Haare hat,
dann ist er zu alt.
Wenn er jung ist,
dann fehlt ihm die Erfahrung.
Wenn er etwas machen will,
dann ist er ein Revolutionär.
Wahrt er die Tradition,
dann hat er keinen Unternehmungsgeist.
Liest er die Predigt vom Konzept,
dann ist er langweilig.
Macht er sich keine Notizen,
dann ist er oberflächlich.
Macht er beim Reden Gesten,
dann ist er ein Schauspieler.
Macht er keine Gesten,
dann ist er ein Klotz.
Hebt er die Stimme,
dann schreit er.
Hebt er sie nicht,
dann ist er monoton.
Arbeitet er im Studierzimmer,
dann täte er besser, Besuche zu machen.
Trifft man ihn auf der Straße,
so wäre es nützlicher, wenn er an seiner Predigt arbeiten würde.
Besucht er die Glieder, die den Gottesdienst versäumen,
so ist er ein Inquisitor.
Besucht er die Armen,
so ist er ein Sozialist.
Besucht er die Reichen,
so betet er das goldene Kalb an.
Item: "Es ist keinem Menschen möglich,
es allen Menschen recht zu machen."

Ja, ein Diener Gottes hat keinen leichten Stand.

Das neue Jahr wurde mit Gebet eingeleitet. Erst hatten wir drei Gebetsabende in unserer Gemeinde und darauf folgte die jährliche Alianz-Gebetswoche.

Der achte Januar war aber für unsere Gemeinde ein ganz besonderer Tag: Es hatten sich zwei Brüder zur heiligen Taufe gemeldet. Dieses war eine Folge der Evangelisation von Leo Janz. Es hatten sich recht viele neu aufgemacht, aber wenn sich ein Familienvater zum Heiland bekehrt, ist das eine besondere Freude.

Prediger Rudy Janzen war als Gastredner erschienen. Morgens sprach er über Matthäus 5, 13-16, "Ihr seid das Salz der Erde. . . ."

Nachmittags war das Tauffest, wo Prediger Janzen über das Thema sprach "Was ist der Jesus-Weg?" und er las dazu Matthäus 28, 18 bis Ende. Den Jesus-Weg zu gehen muß man: 1. Leben im Herrn haben. 2. Das Leben selbst muß ein Zeugnis sein, 3. muß ein sichtbarer Glaubensschritt gemacht werden (die Taufe).

Der Chor umrahmte die Taufhandlung mit schönen Liedern, und Br. Hans Wiens las Römer 8, 14-16.

Dann vollzog Prediger J. Schulz die Taufhandlung.

Das Fest wurde mit einer Abendmahlsfeier mit den Neugetauften beschlossen, wobei Prediger Schulz den Täuflingen den schönen Abschnitt aus Kolosser 3, 12-17 vorlas und jedem Täufling noch einen Spruch zum Andenken überreichte.

Der Herr möge die neuen Gemeindeglieder segnen! A.S., Korr.

Frankenthal, Deutschland

Gruß mit 1. Kor. 9, 19 und 22-23. Der Apostel Paulus wurde jedermann zum Knecht, auf daß er ihrer viele gewinne. "Den Schwachen bin ich geworden ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. Solches aber tue ich um des Evangeliums willen, auf daß ich sein teilhaftig werde".

Es stimmt uns dankbar, daß der Herr auch uns auf solch eine Art und Weise brauchen kann. Der alte Mensch muß immer wieder gekreuzigt werden, so daß der Geist Gottes durch die frohe Botschaft auch den Verlorenen erreichen kann. Der Apostel Paulus wurde allerlei zu allen Menschen, um sie für Christus zu erreichen. Johannes der Täufer war nur eine Stimme in der Wüste und bereitete dem Herrn Jesus den Weg für seine Arbeit. So kann auch der Herr diesen geringen Dienst unserer Arbeit hier gebrauchen. Ein Notnagel am Bau eines Gotteshauses ist von großer Bedeutung: Wenn das Fundament gelegt wird, müssen die Linien gerade gezogen werden und da steckt auf jedem Ende ein Notnagel, um die Schnur gerade zu halten und auch, wenn der Bau am Hause Gottes weiter geht, wird der Notnagel gebraucht, auf daß die Wand gerade ist und auch die Ziegel die richtige Höhe haben. Ja, auch wenn die Sparren befestigt werden, wird die Schnur und die Notnägel gebraucht. Wir sind so dankbar, daß der Herr uns zur richtigen Zeit nach Deutschland gebracht hat. Es kommen noch immer Geschwister aus Rußland, nicht nur Mennoniten, sondern auch Baptisten und aus verschiedenen anderen Konfessionen.

Die MB-Gemeinde in Frankenthal hat schon nahe an 40 Glieder und der Herr gibt seinen Segen in der Gemeinde. Auch hier dürfen wir Anteil nehmen in der Bibel- und Gebetsstunde, auch im Verkündigen des Wortes Gottes. Auch in der Allianzwoche wurde ich einige Mal beauftragt, diesen Dienst zu tun, und das in den evangelischen Gemeinden. Der Herr hat seine Kinder in verschiedenen Gemeinschaften und Gemeinden. Ein wiedergeborenes Kind Gottes gehört zum Leibe Jesu Christi und das sind auch meine Brüder und Schwestern!

Mit allen Umsiedlern in den Lagern haben wir Gemeinschaft und viele wissen gar nicht, daß wir MB-Glieder sind. Auch hier sind wir allerlei geworden, um sie für Christus zu gewinnen. Da muß man solch ein großes Herz haben wie der Apostel Paulus, um diesen Dienst zu tun! Weil wir ja in Neustadt den Dienst in der MB-Gemeinde über ein Jahr tun durften, so haben wir viel zu fahren. Unser altes Auto hat schon über 128,000 km drauf, und wir hoffen, daß es uns aushält, bis wir nach Hause kommen. Es sind noch über zwei Monate und dann ist unsere Zeit abgelaufen, dann sind die zwei Jahre vorbei. Wir sind dem Herrn dankbar, daß der Herr auch Prediger und Leiter in den Gemeinden in Neustadt und Frankenthal gegeben hat, die im Segen die Arbeit weiter machen werden, wenn wir nach Hause fahren!

Wir danken auch "Missions and Services" für die Unterstützung und auch der Missionsbehörde unserer Konferenz. Wir danken auch für so viele Gebete, die für diese Arbeit und uns emporgestiegen sind. Der Herr hat uns gute Gesundheit gegeben, und das sind nur Gebetserhörungen!

Eure für Euch betenden Mitarbeiter im Weinberge unsres Meisters. Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn!

Jacob und Anna Unruh

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE

BAUMATERIALIEN • • • •

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

MCC-Nachrichten

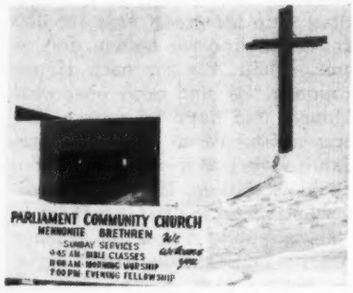
Versammlung des MCC (Canada) ohne Erregung

Ein Geist stillen Glaubens und Optimismus waltete, als die Behörde des Mennonitischen Zentralkomitees (Canada) ihre zweitägige Jahresversammlung am 21. Januar in der Parliament Community Church der Mennoniten-Brüdergemeinde abschloß.

Eine Erklärung zur Erschließung des Nordens wurde mit 15 zu 7 Stimmen gebilligt, bei fünf Stimmenthaltungen. Die Erklärung fordert Berücksichtigung der Landansprüche der Ureinwohner, Anerkennung von Jagd- und Fischereirechten, Energiekonservierung und Schutz der Umwelt.

Ein theologisches Referat, das zusammen mit der Erklärung gebilligt wurde, identifiziert die biblische Basis für die Haltung des MCC (Canada).

Der Kassierer Albert DeFehr aus Winnipeg brachte ernüchternde Nachrichten für 1977, indem er bemerkte, daß die Spenden nicht den Budgetplänen entsprochen hatten. Die Mitglieder billigten ein



Budget in Höhe von 4.3 Millionen Dollar, das sich eng an die Ausgaben im vergangenen Jahr hält.

Obwohl die Spenden seit den provinzialen MCC-Jahresversammlungen im November angestiegen sind, hielt DeFehr Zurückhaltung für angebracht, indem er bemerkte, daß ein sechswöchiger Spendenanstieg noch keine Tendenz bezeichnet.

Zwei Programme des MCC (Canada), die weiterhin bekräftigt wurden, sind die "Food Bank" und "Die Mennonitische Post". Die "Food Bank" wurde 1976 begonnen und mit der Herausgabe der "Post" wurde im April vergangenen Jahres angefangen.

Der Vorsitzende Newton Gingrich hatte es nicht leicht damit, die Diskussion über die Frage von bilateralen CIDA-Vorträgen zum Abschluß zu bringen, welche im vergangenen Jahr erschöpfend behandelt worden sind. Auf der letztjährigen Versammlung kam man überein, mit einer Entscheidung zu warten, bis ein fester Vertrag ausgearbeitet worden ist, den die Mitglieder billigen könnten.

Das Exekutivkomitee berichtete, daß das MCC (Canada) und das MCC es nicht eilig damit hätten, einen Vertrag zu unterzeichnen, und daß sie die Initiative zur Ausarbeitung eines Projekts dem Feldpersonal überließen.

Die Teilnehmer der Jahressitzung des MCC (Canada) bei einer Abstimmung.

Die Vorsitzenden der provinzialen MCC-Organisationen sprachen über die Verwirrung innerhalb der Körperschaft bezüglich materieller Hilfe. Reg Toews, assoziierter Exekutivsekretär des MCC (Büro Akron), erläuterte, daß man gegenwärtig Richtlinien ausarbeite. Er sagte, es herrsche keine Uebereinstimmung darüber, ob materielle Hilfe in dem Lande gekauft werden sollte, wo sie gebraucht wird, oder in Nordamerika vorbereitet und nach Uebersee versandt werden sollte, aber man sei sich darin einig, daß materielle Hilfe verwendet werden sollte, wo sie am Platz ist. Während das MCC weiterhin in seinem Programm Entwicklung betont, die zur Selbständigkeit führt, erkennt es jedoch, daß in Notlagen und unter bestimmten Verhältnissen materielle Hilfe wesentlich ist.

Wieder und wieder erinnerten die Mitglieder das Personal daran, weiterhin die geistliche Dimension der MCC-Tätigkeit zu betonen und zu erläutern, daß die Basis der Tätigkeit sämtlicher MCC-Arbeiter ein Verhältnis zu Jesus Christus ist.

Hugo Jantz aus Winnipeg, Studentenprediger am Mennonite Brethren Bible College, wurde zum Vorsitzenden ernannt. Er löst Newton Gingrich ab, der für zwei dreijährige Dienstperioden dieses Amt versah. Gingrich wurde ins Exekutivkomitee gewählt und als einer der Vertreter des MCC (Canada) in der MCC-Behörde wiederernannt. Er ist der Vorsitzende des MCC. Weitere Vertreter des MCC (Canada) sind Larry Kehler, Vertreter der Konferenz der Mennoniten in Kanada aus Winnipeg, und die fünf provinzialen MCC-Vorsitzenden: Siegfried Bartel, Edgar Boettger, John J. Neufeld, Peter H. Peters und Ross Nigh.

Beziehungen des MCC (Canada) bekräftigt

Moderatoren und Sekretäre der kanadischen mennonitischen und "Brethren-in-Christ" Konferenzen bekräftigten die Beziehungen des Mennonitischen Zentralkomitees (Canada) zu verschiedenen Organisationen.

Die Konferenzvertreter kamen am 19. Januar mit den Mitgliedern des MCC (Canada) in der Parliament Community Church der Mennoniten-Brüdergemeinde zusammen. Zweiundzwanzig Personen repräsentierten neun kanadische mennonitische und "Brethren-in-Christ" Konferenzen. Die Konferenzleiter und Behördemitglieder erwogen ein Referat über die Theologie von Beziehungen, das von Bischof Roy V. Sider von der Brethren-in- Christ Konferenz gehalten wurde. John D. Friesen von der Evangelical Mennonite Mission Conference, Frank C. Peters von der Mennoniten-Brüder-Konferenz und Frank H. Epp von der Konferenz der Mennoniten reagierten darauf. In kleinen Gruppen und in der Plenarsitzung versuchten die Teilnehmer zu einer Schlußfolgerung über bestimmte Verbindungen und die Rolle des MCC (Canada) zu kommen, die es bei Beziehungen mit nichtmennonitischen und nicht zur "Brethren-in-Christ" Konferenz gehörenden Gruppen einnehmen sollte.

Das Resultat-Komitee faßte die Zusammenkunft wie folgt zusammen: "Die Teilnehmer sprachen im allgemeinen Befriedigung darüber aus, wie sich das MCC (Canada) verschiedenen anderen Organisationen gegenüber verhält. Sie bekräftigten, daß es einen Zeitpunkt und Platz für Beziehungen zu Agenturen gibt, die ähnliche Zwecke und/oder Programme wie das MCC (Canada) haben. Sie bekräftigten auch, daß es akzeptabel ist, daß das MCC (Canada) als allgemeines Bindeglied (Schirmagentur) für die Mennoniten im Verhältnis zu anderen Denominationen und/oder Gruppen dient.

Die Verbindungen zu anderen Organisationen sollten von Zeit zu Zeit überprüft werden. Es wurde dazu ermuntert, wählerisch zu sein. Die Zahl der Agenturen, mit denen das MCC (Canada) Kontakt hat, sollte nicht so groß sein, daß sie von der Verfolgung des eigenen Programmes ablenkt.

Das MCC (Canada) sollte jeder Organisation, zu der es Beziehungen aufnimmt, seine Position und Absicht klar darlegen und es sollte sich auch über die Grundphilosophie und Operationsweise der Partnergruppe Klarheit verschaffen. Drei Fragen, welche zur Einschätzung derartiger Beziehungen benutzt werden könnten, wären: 1. Was hat das MCC mit der Organisation gemeinsam, mit der es Beziehungen aufzunehmen beabsichtigt? 2. Was würde es durch ein derartiges Verhältnis gewinnen? 3. Was würde es geben?

Ein weiteres Anliegen, das den Moderatoren und Sekretären vor-

John Wieler, Mitte, Direktor des MCC (Canada) für Ueberseedienste, berichtet über das Programm des MCC in Uebersee. Auf dem Bilde, rechts von ihm, William T. Snyder, Exekutivsekretär des MCC, Akron, Pa., USA.

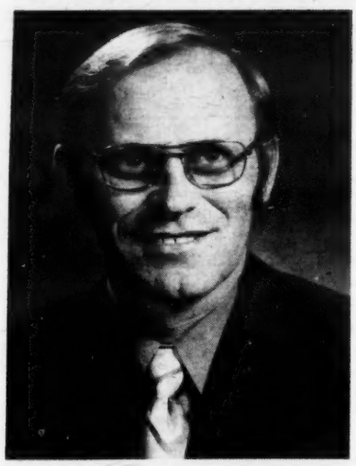
gelegt wurde, war, Wege und Mittel zu finden, um die Glieder der zugehörigen Gruppen besser auf MCC-Anliegen und Fragen aufmerksam zu machen."

Die Gruppe kam auch überein, nächstes Jahr in ähnlicher Weise zusammenzukommen. Das Exekutivkomitee des MCC (Canada) soll von verschiedenen auf früheren ähnlichen Beratungen erwähnten Themen eines auswählen.

Es wurden Bedenken bezüglich des Verhältnisses des MCC (Canada) zum Canadian Council of Churches und der Evangelical Fellowship of Canada ausgesprochen. Das MCC (Canada) erläuterte, **daß es keiner der beiden Organisationen angehört**, aber Beobachter zu Zusammenkünften beider Agenturen entsandt hat. Das MCC (Canada) gehört einigen Komitees an, welche Vertreter von Denominationen einschließen, die Mitglieder des CCC sind, aber es gehört keinen der Unterkomitees des CCC an.

Nachrichtendienst des MCC (Canada)

MCC (Canada) wählt neuen Vorsitzenden



Hugo Jantz, der neugewählte Vorsitzende des MCC (Canada).

Hugo Jantz aus Winnipeg ist zum Vorsitzenden des Mennonitischen Zentralkomitees (Canada) gewählt worden. Er löst Newton Gingrich ab, dessen zwei Amtsperioden abgelaufen sind.

Jantz ist seit 1973 Mitglied des MCC (Canada) für die Mennoniten-Brüder Konferenz gewesen. Er ist auch der nordamerikanische Vertreter der Mennoniten-Brüdergemeinde im MCC (U.S. und Kanada). Er hat auch in der MCC-Friedenssektion sowie im kanadischen Komitee für Friedens- und Sozialfragen gedient.

Jantz hat eine vielfältige Laufbahn in kirchlicher Tätigkeit gehabt. Er unterrichtete an der East Chilliwack Bible School von 1953 bis 1956 und am Columbia Bible Institute (Clearbrook) von 1966 bis 1974. Von 1956 bis 1960 war er in der deutschen Abteilung der Radioseelsorge von HCJB in Quito, Ekuador, tätig, woran sich fünf Jahre als Pastor der Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied, Deutschland, anschlossen. Von 1974 bis 1977 war er Pastor der

Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Newton Gingerich, gewesener Vorsitzender des MCC (Canada), J.M. Klassen, Exekutivsekretär des MCC (Canada), und W.T. Snyder, Exekutivsekretär des MCC, Akron, Pa., USA.

Fort Garry Mennonite Brethren Church in Winnipeg.

Er ist für seine Konferenz in der Evangelisations- und Publikationsbehörde (Kanadische Konferenz) tätig gewesen und gehört gegenwärtig der Behörde für Mission/Dienst (Nordamerikanische Konferenz) und der Behörde für Referenz und Beratung (Manitoba Konferenz) an.

Er hat ein Diplom der Ontario Bible School, absolvierte das Mennonite Brethren Bible College mit dem "Bachelor"-Diplom in religiöser Erziehung, das Tabor College mit dem "Bachelor of Arts" und hat an einigen Kursen auf dem Gebiet der Erziehung am Western Washington State College teilgenommen.

Seine Frau Katherine (früher Goerzen) kommt ursprünglich aus Coaldale, Alberta, und Virgil, Ontario, und ist von Beruf Krankenschwester. Das Ehepaar Jantz hat sieben Kinder — sechs Mädchen

Teilnehmer an der Jahresversammlung. Mitte links, Dr. F.C. Peters, Präsident der Wilfrid Laurier Universität, Waterloo, Ontario.

und einen Jungen — im Alter von 10 bis 23 Jahren.

Nachrichtendienst des MCC (Canada)

Hutterer zum MCC-Mitglied ernannt

Das Mennonitische Zentralkomitee (Manitoba) hat einen Hutterer zum außerordentlichen Behördenglied ernannt. Jacob Kleinsasser, Leiter der Crystal-Springs-Huttererkolonie in der Nähe von Ste. Agathe, Man., ist der erste Hutterer, der zum Glied einer MCC-Behörde ernannt worden ist.

Obwohl die Hutterer nicht offiziell Glieder des MCC (Manitoba) sind, haben sie durch Besuche mit dem MCC Kontakt gehabt und haben von Zeit zu Zeit auch Spenden und etwas materielle Hilfe gegeben. Vor zwei Jahren beschlossen zehn Huttererkolonien in Manitoba, das Wiederaufbauprogramm des MCC nach dem Erdbeben in Guatemala finanziell zu unterstützen. Sie spendeten seinerzeit 6.000 Dollar und tragen gegenwärtig zum Wiedereingliederungs- und Wiederaufbauprogramm in Indien bei, welches das MCC nach dem verheerenden Wirbelsturm an der Ostküste im November letzten Jahres in die Wege geleitet hat.

Nachrichtendienst des MCC (Canada)

HCJB, Quito, Ecuador, S.A.

Liebe Freunde!

Zum Neuen Jahr wünschen wir Ihnen den treuen und hilfreichen Beistand Gottes unsres himmlischen Vaters. Wie gut, daß seine Verheißungen auch im neuen Jahr gelten. An jedem Tag gilt zum Beispiel Psalm 50, 15: "Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten. . . ." Oder Jesu Verheißung in Matth. 28, 20: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Die Wahrhaftigkeit dieser Worte haben wir im verflossenen Jahr reichlich erfahren. Der Höhepunkt unsres Erlebens war unsre Reise nach Paraguay und Brasilien. Diese 3½ Monate waren angefüllt von Gottes gnädiger Führung und Bewahrung, von viel Liebe von Seiten unsrer Hörer und Freunde und von vielen Möglichkeiten, Gottes Wort zu verkündigen und HCJB bekanntzumachen. Insgesamt waren es 113 Versammlungen auf denen wir das tun durften, Frauenvereine und Hausbibelkreise eingeschlossen. Es waren große und kleine Versammlungen, einige mit über 1000 Anwesenden. Unvergeßlich bleibt uns die Liebe, die uns entgegengebracht wurde, aber auch die Hitze an manchen Orten, die uns den Schweiß aus allen Poren trieb. Zum Schönsten und Unvergeßlichen gehört auch die Gastfreundschaft, die wir genossen. Ob in Paraguay oder Parana, in Santa Catarina oder Rio Grande do Sul, ob in Städten oder auf dem Lande überall nahm man uns liebevoll auf, so daß wir nun vieler Leute Schuldner geworden sind. Wie können wir es nur vergelten?

Ein ganz besonderer Dank gilt den Pastoren und vielen Freunden, ohne deren Einsatz wir manchmal nicht weitergekommen wären und es nicht zu solch großen und gut organisierten Versammlungen gekommen wäre. Auch nicht zu vergessen sind die vielen Gebete und die großen und kleinen Opfer. Denn, daß die empfangenen Spenden für viele Leute wirkliche Opfer waren, erkannten wir sehr klar. Nur wenige werden vom Ueberfluß gegeben haben. Der größte Teil der Gaben wird einen Teil unsrer täglichen Unkosten der Rundfunksendungen decken, der bei weitem kleinere Teil wird zur Einrichtung und Eröffnung unsres Büros in Curitiba, Brasilien, gebraucht werden. Doch darüber in einem unsrer nächsten Briefe mehr.

Wir schliessen diesen Brief mit dem innigsten Dank für alle Liebe, Hilfe und Opfer, für die Weihnachts- und Neujahrsgrüße und empfehlen uns auch fürs neue Jahr Ihrer Fürbitte.

Im Namen des Deutschen Dienstes von HCJB,

Peter und Maria Hübert

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

3 offices to serve you
Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Dave Lundblad
Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
Bill Toews
Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347
Herman Unger
"Your first stop to anywhere in the world"

Ein gutes Werk

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

"Und da er zu Bethanien war in Simons, des Aussätzigen, Hause und saß zu Tische, da kam ein Weib, die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser, und sie zerbrach das Glas und goß es auf sein Haupt. Da waren etliche, die wurden unwillig und sprachen: Was soll doch diese Vergeudung? Mann könnte das Wasser um mehr denn dreihundert Groschen verkauft haben und es den Armen geben. Und murrten über sie. Jesus aber sprach: Laßt sie in Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie ist zuvorgekommen, meinen Leib zu salben zu meinem Begräbnis. Wahrlich ich sage euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat" (Markus 14, 3-9).

Die Begebenheit, von der hier die Rede ist, trug sich im Städtchen Bethanien zu, wo Jesus oft auf Besuch war. Jetzt war er im Hause eines Mannes, der aussätzig gewesen war, der hieß Simon. Er war wohl ein Jünger Jesu geworden und nun nahm er den Heiland in seinem Hause auf.

Die Frau, von der hier die Rede ist, war wohl Maria, die Schwester der Martha. Sie tat bei dieser Gelegenheit ein gutes Werk, und das wollen wir uns nun etwas näher ansehen.

I. Das gute Werk brachte Schwierigkeiten mit sich

1. Es mußte an einem Ort getan werden, wo nur Männer zugegen waren. Bei einer Gelegenheit fuhren die Jünger die Mütter an, die ihre Kinder zum Heiland brachten (Matth. 19, 13). Bei einer anderen Begebenheit wunderten die Jünger sich über Jesus, weil er mit dem samaritischen Weibe gesprochen hatte (Joh. 4, 27). Dieses Weib hatte Mut, Dienst zu verrichten, wo nur Männer zugegen waren.

2. Es war ein gutes Werk, das teuer zu stehen kam. Es kostete 300 Groschen, das heißt so viel Geld, wie man damals im Laufe eines Jahres verdienen konnte. Es war aber auch ein Werk, das scharf kritisiert wurde. Die Jünger waren unwillig darüber und sprachen: "Wozu diese Vergeudung? Dieses Wasser hätte mögen teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden" (Matth. 26, 8). Rechnen wir mit Schwierigkeiten in dem guten Werk, das wir zu verrichten haben? Es war nicht nur der böse Judas, der da murrte, sondern auch die andern Jünger, die zugegen waren.

II. Das gute Werk brachte auch Anerkennung mit sich

1. Jesus setzte die Kritiker zurecht, indem er sagte: "Laßt sie in Frieden! Was bekümmert ihr sie?" Die Frau sagte kein Wort zur Selbstverteidigung. Sie überließ ihre Sache ganz dem Herrn Jesus und er überließ die Sache nicht dem Weibe. Oft haben auch wir unsre Sache dem Herrn zu überlassen, denn seine Methode ist viel besser als unsre Art und Weise. Der Heiland beruhigte das Weib. Jetzt, wo sie Jesus gesalbt hatte, war sie sorgenfrei und zufrieden und darin sollte man sie nicht stören. Sie sollte nicht bekümmert werden.

2. Jesus hieß ihr Werk gut. Die andern Männer und die Jünger nannten ihr Werk eine Vergeudung, Jesus bezeichnete ihr Werk aber als ein gutes Werk. Ach, wie unterschiedlich ist doch oft unsre Wertabschätzung von der des Herrn Jesu? Möchten wir uns doch vom Herrn Jesus bestimmen lassen in der Beurteilung einer Sache! Jesus gab der Frau die große Anerkennung indem er sagte: "Sie hat getan was sie konnte." Vor Jahren hatte ich das Vorrecht, an der Begräbnisfeier des von Gott begnadigten Evangelisten Adolf Reimer in Alexandertal, Südrußland teilzunehmen. Sein Sohn Daniel und sein Freund Johann Toews leiteten den Leichenzug. Sie trugen damals einen großen Kranz mit der Inschrift: "Er hat getan was er konnte." Das war ein glänzendes Zeugnis für Adolf Reimer. Wird man auch beim Abschluß unsres Lebens sagen können: "Er oder sie hat getan, was er oder sie konnte?" Laßt uns jetzt, wo wir noch die Gelegenheit dazu haben zu wirken, tun, was wir tun können, denn es kommt die Nacht, wo niemand wirken kann.

III. Das gute Werk hatte eine besondere Bedeutung und hatte einen großen Wert

1. Es war ein eigentümliches Werk und ein Werk der letzten Gelegenheit. Jesus sagte zu den Leuten: "Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit" (Mark. 14, 7). Manche Gelegenheiten kommen nur einmal im Leben vor, und wenn man sie verpaßt, sind sie dahin, und vielleicht auch auf immer.

Jesus starb nach sechs Tagen, so daß dieses eine besondere und letzte Gelegenheit war, an ihm dieses Gute zu tun. Manch einer singt vielleicht mit betrübtem Herzen: "Kehrten die verlorenen Jahre nur noch einmal mir zurück, für den Heiland treu zu wirken, wäre dann mein ganzes Glück." Beim Blick darauf, wäre es denn nicht viel besser, die Gegenwart richtig auszukaufen, allen Fleiß anzulegen und innig zu beten:

"Jesu, bis der Tag entweicht,
verleih mir Ernst und Fleiß;
die Heimat ist vielleicht
mir näher als ich weiß.
Näher daheim, himmlisches Heim!"

Des Weibes Werk war ein Glaubenswerk. Sie salbte Jesu Leib auf den Tag seines Begräbnisses. Die Erfahrung mit Lazarus wird wohl mitgeredet haben. Möchten auch unsere guten Werke Glaubenswerke sein. Es war auch ein Werk der dauernden Erinnerung und der Inspiration für uns, es ähnlich so zu machen. Jesus sagte: "Wahrlich ich sage euch, wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat" (Mark. 14, 9).

Ihr Lehrmeister war jedoch der Herr Jesus, an dem sie Gutes tat und von dem sie es auch lernte, Gutes zu tun. Es ist so, wie Jesus sagte. Arme Leute gibt es zu jeder Zeit, an welchen man Gutes tun kann; Jesus aber, an dem sie Gutes tun konnten war damals nur eine begrenzte Zeit bei ihnen. Denken wir an die Gegenwart, so gibt es gewisse Gelegenheiten Gutes zu tun und zwar gerade jetzt. Manche Leute hungern, weil sie nicht genug Nahrung haben, sie frieren weil sie nicht genug Kleider haben, sie können sich weder vor Frost noch vor Hitze schützen, denn sie haben kein Obdach, und daher sind sie den Krankheiten ausgesetzt. Wenn Missionsgesellschaften oder sonstige Hilfsgesellschaften um Mithilfe für die Notleidenden bitten, sind wir dann willig, unsre helfende Hand auszustrecken und zu sagen: "Ja, der große Gott, der in seiner unaussprechlichen Gnade uns geholfen hat, spornt uns nun an, auch euch zu helfen. Daher gaben wir euch gerne von der Fülle, die der Herr uns zuteil werden ließ." Nicht umsonst heißt es in Gal. 6, 9: "Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." Laßt uns daran denken, daß der Heiland uns hier andeutet, dann zu geben, wenn er es haben will, nicht nach unserm Eigendünken, sondern nach seiner Anweisung. Manch einer wird von Gott zu einer bestimmten Zeit aufgefordert, wenn er wirklich Gutes tun kann und er die Möglichkeit dazu hat, Gutes zu tun. Diese Möglichkeit soll nicht versäumt werden, denn es ist eine von Gott gegebene Möglichkeit und die soll wahrgenommen werden. Auch die Gelegenheiten, Gutes zu tun, die der Herr uns heute bietet, dürfen nicht versäumt werden; der Herr hält uns verantwortlich für versäumte Gelegenheiten. Eines Tages werden wir uns vor dem Herrn darüber verantworten müssen. Wie schön wäre es doch, wenn der Herr Jesus dann, bezugnehmend auf unser Tun, die lieben Worte sagen könnte: "Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude!" (Matth. 25, 21). Das ist wahrlich ein Zeugnis, das nicht besser gemacht werden kann, denn es kommt aus dem Munde des heiligen Herrn, der noch nie Fehler gemacht hat, sondern der gerecht und der Sündenträger der Welt ist. Bruder Abram H. Unruh sagte einmal, daß er diese Worte Jesu als den größten Lohn ansah den wir Menschen empfangen konnten.

Es war von großer Bedeutung, daß das Weib ihre Anweisungen vom Herrn Jesus annahm. Beim Blick darauf war sie selbst gegen scharfe Kritik gewappnet, so daß sie auch gegen Widerwärtigkeiten mutig Gutes tun konnte. Das ist für uns eine Lehre, die wir beachten und befolgen sollten. Wir wollen im Werk des Herrn nicht Weichlinge sein, sondern trotz schwerer Opposition nicht die Hände in den Schoß legen und denken, daß wir jetzt nichts mehr tun können. Mutlosigkeit soll für uns nicht eine Entspannung sein, sondern ein neues sich Aufraffen, um mit vergrößertem Eifer das Werk des Herrn anzugreifen, in der Kraft des Heiligen Geistes. Gott gebe uns das aus Gnaden! Amen.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Wünsche dem lieben Schriftleiter und den Mitarbeitern viel Weisheit, Gesundheit und Gottes reichen Segen für das kommende Jahr! Gott segne Sie in dem so wichtigen Dienst, den Sie an der Menschheit verrichten! Herzlichen Dank für das inhaltsreiche Blatt; es ist mir schon oft zum Segen gewesen, Danke auch für die pünktliche Zusendung.

Herzlich grüßend, Katharina Rempel.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir grüßen mit einem Gotteswort aus Hebr. 10, 23: "Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat." Wir dürfen nicht wanken in unserem Glauben, weil der Herr nicht wankt in seinen Verheißungen. Möge der Herr Euch allen, die Ihr an der schweren, Euch anvertrauten Arbeit stehet, segnen! Möge er Euch Mut und Freudigkeit schenken zu der Arbeit in seinem Weinberg. Wir danken für die Zusendung der Mennonitischen Rundschau und legen das Lesegeld für ein weiteres Jahr hinein.

Es bleiben in der Liebe und im Gebet mit Euch verbunden, H. und K. Winter, 52 Marlboro St. E., Leamington, Ontario N8H 1W7

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren

— Cornelius Bartel von Hillsboro, Kansas, seit vier Jahren in der Butterfabrik zu Durham, Kansas angestellt, ist daran, sich die Welt im allgemeinen und seine Verwandten in Elkhart im besondern anzusehen. Die Familie Willms ist herzlich froh, den lieben Freund Bartel bewirten zu dürfen. Auch die Familie des Editors wurde durch Br. Bartels Besuch erfreut. Wir haben ihm die Taschen voll Grüße gesteckt.

— Washington, 12. Feb. — Das Staatsamt hat vom Gesandten Merry in Salvador die Nachricht erhalten, daß der Präsident jener Republik ihm mitteilte, daß dort vollkommene Ruhe herrsche und daß die Berichte über eine Kriegserklärung der Begründung entbehren.

— Neufundland, Channel, 27. Jan. — Der Zollkutter "Seminole" von Boston, Mass., traf nach 18-stündigem Kampf mit dem arktischen Eise in Port Basque ein. Der "Seminole" ist jetzt noch 100 Meilen von der Bay of Islands entfernt, wo sich die Fischer eingeschlossen befinden.

— Madagaskar. Paris, 12. Febr. — Postnachrichten von der Insel Madagaskar zufolge ist im südlichen Teil der Insel wieder eine gefährliche Rebellion ausgebrochen. Eine Abteilung Rebellen zerstörte ein Dorf und tötete sämtliche Bewohner. Französische Truppenabteilungen verfolgten die Ausständischen und töteten 100 derselben; aber auch die Franzosen erlitten schwere Verluste.

vor 50 Jahren

— Am 9. Februar wurde in der großen deutschen Baptistengemeinde, Winnipeg, ein Lichtbilderabend über Palästina, geleitet vom Concordia-Verband abgehalten, im Interesse des deutschen Krankenhauses in Winnipeg.

— Zwetnaja, (Gouv. Orenburg). Bei einem Bauern sind Wölfe in einen Stall eingebrochen und haben ein Schaf aufgefressen. Man trifft hier die Wölfe in Rudeln von 7 bis 15 Stück an. Da bei uns beinahe gar keine Wolfsjagd betrieben wird, müßte man dieselbe organisieren.

— In nur sieben Jahren, (1628 - 1635) wurden in dem kleinen Orte Lemgo 88 Personen als Hexen hingerichtet bezw. zu Tode gefoltert.

— Auch eine Erklärung. Ein berühmter Forscher wurde einst bei einem Diner von einer Dame mit allerlei Fragen gequält. "Wie in aller Welt können Sie denn wissen", fragte sie, "wann Sie den Nordpol überschritten haben?" "Höchst einfach", erwiderte der Forscher, "der Nordwind wandelt sich dort sofort in Südwind."

vor 25 Jahren

— Die Missionsgeschwister J.H. Franz von Alberta und B.C., haben sich am 8. Febr. mitsamt ihren Kindern per Flugzeug wiederum zurück nach Paraguay begeben in das Missionsfeld unter den Chulupie-Indianern im Chaco.

— Das in Europa schon sehr populäre kleine deutsche Auto "Volkswagen" ist nun auch auf dem kanadischen Markt erhältlich. In allen größeren Städten werden Agenturen eröffnet und es soll für volle Bedienung und Reserveteile gesorgt werden. Motor hinten, mit Luftkühlung und sehr sparsam im Brennstoffverbrauch sind die betonten Vorteile dieses Wagens.

— Moskau gab bekannt, daß Sowjetrußland die diplomatischen Beziehungen mit Israel am 11. Februar abgebrochen hat, nachdem in Tel Aviv, Palästina, vier Personen in der Sowjetbotschaft durch ein Bombenattentat verwundet wurden.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 110

6554. Eck, Heinrich, 4. März 1939, Kolchos Telman, Altai. 6555. Eck, Anna/Friesen, 8. September 1940, Kolchos Telman, Altai. 6556. Eck, Heinrich, 12. November 1962, Kolchos Telman Altai. 6557. Eck, Maria, 22. April 1965, Kolchos Telman, Altai. 6558. Eck, Alexander, 16. September 1969, Kolchos Telman, Altai. 6559. Eck, Viktor, 7. August 1971, Kolchos Telman, Altai. 6560. Eck, Helene, 17. Februar 1975, Kolchos Telman, Altai. 6561. Friesen, Helene/Warkentin, 15. Juli 1920, Kolchos Telman, Altai.

Eingetroffen am 16. Dezember 1977 aus Kolchos Telman, Altai. Adresse: Auf der Tüte 103, III, 4750 Unna-Massen-N.

6552. Enns, Johanna/Enns, 24. Februar 1921, New York, Donetsk.

Eingetroffen am 13. Dezember 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 59, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6563. Fast, Justina, 5. Oktober 1913, Landskrone, Sap. 6564. Fast, Anna, 6. Januar 1926, Landskrone, Sap.

Eingetroffen am 15. Dezember 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 77, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6565. Grunau, Kornelius, 7. April 1941, Michelsburg, Sap. 6566. Grunau, Katharina, 7. April 1949, Chortitza, Orenbg. 6567. Grunau, Larissa, 5. Oktober 1970, Krasnaja Retschka, Kirg. 6568. Grunau, Paul, 29. Januar 1974, Krasnaja Retschka, Kirg. 6569. Grunau, Artur, 8. Januar 1975, Krasnaja Retschka, Kirg. 6570. Grunau, Maria/Epp, 8. August 1907, Michelsburg, Sap.

Eingetroffen am 21. Dezember 1977 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 120, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6571. Hildebrandt, Elisabeth, 13. Juni 1893, Chortitza, Sap.

Eingetroffen am 14. Dezember 1977 aus Solikamsk, Ural. Adresse: Auf der Tüte — Krankenhaus, 4750 Unna-Massen.

6572. Isaak, Ernst, 30. September 1936, Sonsewka, Omsk. 6573. Isaak, Aganeta/Rogalsky, 19. April 1935, Alexanderkron, Omsk.

Eingetroffen am 21. Dezember 1977 aus Antsla, Estl. Adresse: Auf der Tüte 133, II, 4750 Unna-Massen-N.

6574. Kröcker, Grigori, 20. November 1925, Welikokujascheskoje, Kau. 6575. Kröcker, Margarete/Töws, 4. Februar 1928, Kornejewka, Omsk. 6576. Kröcker, Maria, 13. Juli 1955, Karaganda, Kas. 6577. Kröcker, Elvira, 17. Juli 1957, Karaganda, Kas. 6578. Kröcker, Grigori, 3. Juli 1959, Dschetysai, Kas. 6579. Kröcker, Wilhelm, 30. Juli 1961, Dschetysai, Kas. 6580. Kröcker, Heinrich, 7. Oktober 1966, Dschetysai, Kas. 6581. Kröcker, Nikolaus, 6. Dezember 1952, Karaganda, Kas. 6582. Kröcker, Margarete/Isaak, 4. Januar 1953, Waldheim, Omsk. 6583. Kröcker, Alexander, 1. Juli 1977, Dschetysai, Kas.

Eingetroffen am 13. Dezember 1977 aus Dschetysai, Kas. Adresse: Auf der Tüte 44, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6584. Peters, Aron, 24. September 1932 Rodnitschoje, Orenbg. 6585. Peters, Lina, 22. Januar 1931. Rodnitschoje, Orenbg. 6586. Peters, Jakob, 18. September 1959, Rodnitschoje, Orenbg. 6587. Peters, Johann, 11. September 1961, Slawgorod, Altai. 6588. Peters, Lydia, 16. September 1966, Slawgorod, Altai. 6589. Peters, Gerhard, 12. November 1970, Slawgorod, Altai.

Eingetroffen am 13. Dezember aus Slawgorod, Altai. Adresse: Auf der Tüte 78, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6590. Pfeiffer, Adolf, 13. Febraur 1943, Selobaden, Odessa. 6591. Pfeiffer, Valentina/Hoffmann, 13. September 1946, Sokolowo, RSFSR. 6592. Pfeiffer, Lilli, 27. Juli 1969, Dschambul, Kas. 6593. Pfeiffer, Brigitte, 11. November 1973, Dschambul, Kas.

Eingetroffen am 14. Dezember 1977 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 68, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6594. Riesen, Franz, 17. Juli 1913, Friedensfeld, Nik. 6595. Riesen, Margarete, 26. Dezember 1912, Friedensfeld, Nik. 6596. Riesen, David, 18. November 1953, Krasnoturinsk, Ural. 6597. Hatzenbilla, Katharina/Riesen, 17. Januar 1942, Friedensfeld, Nik. 6598. Hatzenbilla, Irene, 23. November 1963, Frunse, Kirg. 6599. Hatzenbilla, Igor, 23. Oktober 1966, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 22. Dezember 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 39, III, 4750 Unna-Massen-N.

6600. Wiebe, Heinrich, 13. August 1935, Waldheim, Omsk. 6601. Wiebe, Valentina/Markwart, 15. Dezember 1939, Waldheim, Omsk. 6602. Wiebe, Maria, 23. Dezember 1957, Waldheim, Omsk. 6603. Wiebe, Peter, 14. April 1959, Waldheim, Omsk. 6604. Wiebe, Katharina, 28. Dezember 1960, Waldheim, Omsk. 6605. Wiebe, Valentina, 12. August 1963, Waldheim, Omsk. 6606. Wiebe, Heinrich, 16. April 1965, Dscheskasgan, Kas. 6607. Wiebe, Margarete, 7. Januar 1967, Dscheskasgan, Kas. 6608. Wiebe, Herta, 10. November 1968, Dscheskasgan, Kas. 6609. Wiebe, Lydia, 29. Juli 1973, Scharik, Kas. 6610. Wiebe, Lina, 2. Januar 1972, Scharik, Kas. 6611. Wiebe, Reinhold, 1. Juli 1975, Pokrowka, Kirg. 6612. Wiebe, Waldemar, 25. Februar 1977, Pokrowka, Kirg.

Eingetroffen am 25. Dezember 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 133, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6613. Wiens, Heinrich, 2. Juni 1940, Neuhoffnung, Stawrop. 6614. Wiens, Hilda, 9. Oktober 1938, Rownopolje, Nikol. 6615. Wiens, Nikoali, 17. Dezember 1963, Jurjewka, Kirg. 6616. Wiens, Lore, 19. Juli 1965, Jurjewka, Kirg.

Eingetroffen am 17. Dezember 1977 aus Karaganda, Kas. Adresse: Auf der Tüte 59, III, 4750 Unna-Massen-N.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Die Bibelländer und Europa

von Hedwig Schmidt

Unsere Reise nahm am 14. September in Vancouver ihren Anfang. Wir landeten um 5 Uhr nachmittags in Kopenhagen, der Hauptstadt von Dänemark. Unsere Tour-Hostess empfing uns auf dem Flugplatz und brachte uns ins Palace-Hotel. Auf der Busfahrt erzählte sie uns etwas über ihr Heimatland. Dänemark hat 6 Millionen Einwohner, von denen 1.5 Millionen in Kopenhagen leben. Die größeren Gebäude und auch die Wohnblocks sind aus roten Ziegelsteinen gebaut und mit Schieferplatten gedeckt. Die Fenster sind mit weißen Tüllgardinen verhängt, zwischen denen sehr oft Blumentöpfe hervorschauen.

Die Reisegesellschaft unterwegs! Im Hintergrund ist Jerusalem.

Unser Hotel stand an dem viereckigen Marktplatz, der auch heute in Europa noch "Ring" genannt wird. Unser Hotel ist ebenfalls im Viereck um einen rechteckigen Innenhof gebaut, der mit behauenen Steinen gepflastert ist. Von einem Turm schlug eine Glocke die Stundenzeit, was ich sehr schön fand.

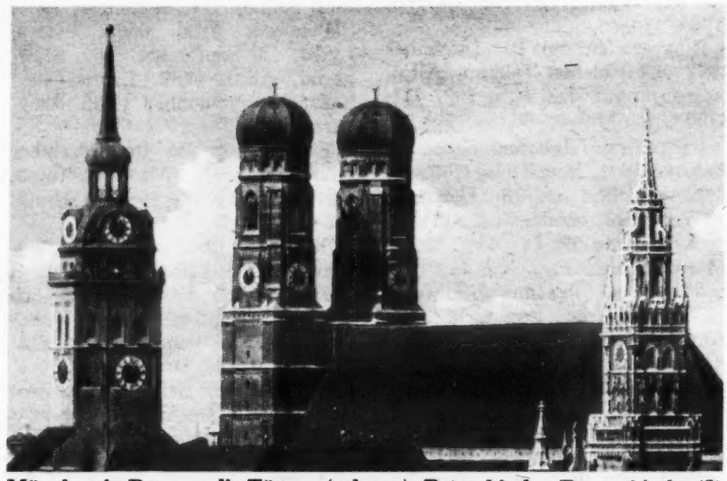
Ein herber Wind wehte bei einer Temperatur von 52 Grad Fahrenheit. Dieser Tag war nicht in den offiziellen Fahrplan eingeschlossen. Wir speisten in einem Restaurant in der Nähe des Hotels; eine Tasse Kaffee kostete 1 Dollar oder 6 Kronen. Die meisten gingen noch nach dem Tifonis-Garten; wir drehten jedoch um; weil der Wind sehr kalt war, wollten wir lieber drinnen essen. Nachher gingen wir noch etwas, die Schaufenster besehen. Ganz in der Nähe des Hotels ist eine Straße mit vielen Souvenier-Geschäften und auch anderen Waren. Ein Paar durchschnittlicher Frauenschuhe kostete 70 Dollar und eine Ueberjacke 100 Dollar. Man hat Kleider sogar auf dem Fußboden ausgelegt, was mir neu war. Auch diese Straße war mit behauenen Steinen gepflastert.

Nun noch etwas über unseren Flug. Wir flogen gleich nach Mitternacht am 15. September von Seattle, USA ab und kamen um 5 Uhr nachmittags in Kopenhagen an. Das Flugzeug hieß "Olaf Vicking". Unser Flug ging über das Kanadische Felsengebirge und weiter über den Kanadischen Norden, bis wir über den Atlantik flogen. Wir sahen Groenland, die Norwegischen Berge und Fjorde, dann Kopenhagen. Wir hatten eine Entfernung von 5200 Meilen zurückgelegt. Das Flugzeug flog in einer Höhe von 33,000 Fuß. Um 4.30 Uhr brach das Morgenrot an. Von oben sehen die Wolken am Tage weiß wie Schnee aus. Das Flugzeug hatte eine Geschwindigkeit von etwa 500 Meilen die Stunde. Das Wolkenbild änderte sich nicht zu schnell. Die Wolken sahen von oben wie zerpflückte Schafwolle aus, obwohl sie von unten dunkelgrau aussehen, wenn die Sonne nicht durchscheint.

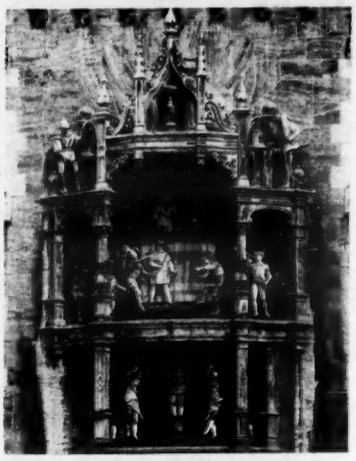
Am Vormittag, am 16. September, nahmen wir uns auf zwei Stunden für vier Personen eine Taxi, um etwas mehr von der Stadt zu sehen. Zuerst zeigte man uns Kopenhagen in Miniatur. Bis vor 150 Jahren war die Stadt noch von einer Mauer umgeben. Ein Herrscher hatte sie zur Blüte gebracht, der so etwas wie ein Pirat (Vikinger) gewesen sein soll. Sein Standbild mit einer Axt in der Hand steht noch, welches man uns auch zeigte. In der Stadt sind zahlreiche Kanäle, auf denen sich viele Boote befinden. Im Hafen liegen Schiffe, auch das der königlichen Familie. Wir sahen das Parlamentsgebäude und auch das königliche Schloß, welches aus vier ganz gleichartigen Schlössern besteht, die einen großen Platz umsäumen. In einem wohnt die Königin, in einem anderen die Königinmutter u.s.w. Auch dieser Platz ist mit Steinen gepflastert; man sieht darauf keine Bäume oder Blumen.

Königin Margarethe soll beliebt sein; weniger ihr Mann, der französisch ist. Dann zeigte man uns noch die Erlöserkirche mit einem wunderbaren Altarbild und sechs Engelsfiguren. Die Dänen sind lutherisch. Wir sahen das Museum und die Bibliothek, wo sich die erste Gutenberg-Bibel befindet. Wir sahen die Börse, wie auch das Haus von Hans Christian Anderson. Da waren billige Mietshäuser, die schon 350 Jahre alt sind, deren Bauherr König Christian II war, ein begabter Architekt, aber ein schlechter Feldherr, der alle Schlachten verloren haben soll. Neben einer englischen Kirche stand in einem kleinen Park eine Churchill-Büste.

Im Hafen lag ein Fährschiff, das täglich zwischen Kopenhagen und Oslo in Norwegen verkehrt. Die Meerjungfer (Mermaid) sitzt auf einem Stein am Meeresufer und wird von den Wallen umspült. Ein alter Brunnen ist mit einer Sage von einer Hexe verbunden, die ihre vier Söhne in vier Ochsen verwandelte, weil sie ihre Stätte verlassen sollte; nun konnte sie mit den Ochsen noch Land pflügen, woraus eine Insel wurde, die sie behalten durfte. Die Häuser sind dicht aneinander gebaut, mit einer schmalen Straßenfront, da sie nur von der Breite des Hauses Steuer zahlen mußten; auf dem Hinterhof befanden sich dann ein oder zwei Häuser, die dann steuerfrei waren.



München in Bayern; die Türme, (v.l.n.r.): Peterskirche, Frauenkirche (2) und das Rathaus.



Glockenspiel im Rathausturm; dargestellt wird der Schäfertanz.

Am 17. September ging es nach München in Bayern weiter. Unser Flug ging über Frankfurt nach München, wo wir im Hotel Meier untergebracht waren. Wir hatten eine Tour nach der Nymphenburg; sie nimmt eine große Fläche ein. Der Hauptraum ist im Barockstil, alles rund; die Decke und die Türbögen. Die Decke ist mit Gemälden geschmückt, sehr schön. Leider erklärte der Führer uns nicht den Inhalt der Bilder. Zu der Zeit hat man versucht, Malerei und Skulptur zu verbinden, so ist z. B. ein Fuß eines Rehes gemalen, der Rest ist Skulptur. Ludwig der I. ist der Bauherr gewesen, der Vater Ludwigs des II, der das Schloß Neu-Schwanstein und noch andere Schlösser gebaut hat.

Die Königsfamilie hieß Wittelsbach und regierte durch viele Jahrhunderte. Hinter dem Palast erstreckt sich ein Garten, nach dem damaligen französischem Stil angelegt, der später nach beiden Seiten nach englischem Stil erweitert wurde.

München soll 300 Kirchen haben, von denen 30 evangelische sind. Künstler, wie Dürer, sympathisierten mit der evangelischen Richtung, obwohl er selbst katholisch war. Wir fuhren an dem Olympischen Stadium vorbei, dessen Dach allein 6.4 Millionen gekostet hat. Dann ging es durch die Stadt zum Rathaus am Marktplatz, wo wir 11 Uhr vormittags das Glockenspiel hören und sehen konnten.

Der Nachmittag war mit einer Fahrt nach Dachau ausgefüllt. Eine Studentin aus Hamburg war unsere Führerin. Es soll angeblich schwer sein, jemand zu bekommen, der sich willig erklärt, gerade diese Tour zu begleiten.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe †

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Abram J. Wiebe †

(Winnipeg, Man.)

Geboren wurde er als Sohn von Johann und Cornelia (Toews) Wiebe. Als Ansiedler im neuen Land war er ein fleißiger Arbeiter, als Farmer erfolgreich. Als tiefgläubiger Arbeiter für Gott und Gemeinde, war er besorgt, bemüht und zielbewußt. Im Ruhestand war er Baumeister, und Fischen war seine Lust. Musik und Gesang erfreuten ihn. Als Leidender war er stets ein ruhiger, ergebener, nie murrender Patient. Doch in Erinnerung bleibt er uns, ein liebender Bruder, Onkel und Freund.

Um bessere Pflege zu bekommen, beführworteten die Aerzte, daß er so lange es möglich wäre, zu Hause bliebe. So haben seine zwei Schwestern Marie und Nellie, mit Hilfe einer V.N.-Krankenschwester, die täglich einmal ins Haus kam, ihm den Lebensabend erleichtern können.

Obzwar wir alle, nach unserer Meinung, auf sein Dahinscheiden gefaßt waren, fiel uns der Abschied am 13. Oktober 1977 doch schwer. Besonders jetzt, in der Weihnachtszeit, fühlt man die Lücke, die er hinterlassen hat, und die Frage "Warum?" will in uns aufquellen; aber Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

Die Begräbnisfeier und die Beerdigung fand am 17. Oktober 1977 in Springstein statt. Da das Wetter günstig war, erschienen viele, um der Familie ihr Beileid zu erweisen.

Zum Text hatte sich unser Prediger, Ernest Wiebe, Joh. 10, 11 ff. gewählt. Eine Gruppe sang ihm zum Gedächtnis die Lieder: "Näher mein Gott zu Dir" und "Fertig zu gehen." Trost- und Freudenlieder wurden auch von der Gemeinde gesungen. Abram Wiebe, ein Neffe des Verstorbenen, knüpfte einige Gedanken an die Verse 20 bis 23 aus Röm 6, und las das Lebensverzeichnis in zwei Sprachen vor. Leises, feierliches Orgelspiel begleitete ihn, als er zum letzten Mal die Kirche verließ. Noch ein kurzer Gang zum Friedhof, ein inniges Gebet, geleitet von Prediger Heinrich Neufeld, am offenen Grabe, und sein irdischer Leib wurde der kühlen Erde übergeben.

Lebensverzeichnis:

Abram J. Wiebe wurde am 12. September 1906 in Tiegenhagen, Südrußland geboren, wo er seine Kindheit und Jugendjahre zubrachte. Seine Eltern waren Johann und Cornelia (Toews) Wiebe. Als die Revolution ausbrach, wurde seine Bildung in der Zentralschule abgebrochen und seine Hoffnung, sich als Lehrer auszubilden, wurde nicht erfüllt.

Mit 18 Jahren wanderte er, mit Mutter, zwei Schwestern, und zwei Brüdern, nach Kanada aus und kam nach Morden, Manitoba. Sechs Monate später zogen sie nach der Headingley Gegend, wo sie sich eine Landwirtschaft aneigneten. Nachdem seine Brüder Johann und Jacob geheiratet hatten, verließen sie die Wirtschaft. Abram mit seinen zwei Schwestern, Marie und Nellie, blieben auf der Farm.

Am 17. Mai 1928 wurde er von Aeltesten Johann P. Klassen, auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft, und als Glied in die Schönwieser Mennonitengemeinde zu Winnipeg aufgenommen. Nachdem die Springsteiner Mennonitengemeinde gegründet war, schloß er sich derselben an und übernahm mit anderen treuen Gliedern den Bau dieser Kirche.

Er hat in verschiedener Weise in dem Bau des Reiches Gottes mitgewirkt. Er war tätig im Baukomitee, in der Gesangarbeit als Chorleiter und Vorsänger und diente als Glied des Gemeinderates. Er zeigte große Liebe zu der Gemeinde, und gab freigebig für diese Sache.

Im Jahre 1970 trat er mit seinen zwei Schwestern in den Ruhestand und zog nach Winnipeg. Während dieser Jahre des Ruhestandes beschäftigte er sich in mannigfaltiger Weise. Gerne beschäftigte er sich mit Holzarbeit, und baute verschiedenes für Nichten und Neffen und deren Kinder, die er sehr liebte. Auch reiste er viel und besuchte im Jahre 1974 seine alte Heimat in Rußland.

Die letzten anderthalb Jahre waren schwer für ihn. Im Juli 1976 erhielt er die Nachricht, daß er an Leberkrebs litt. Er verzagte jedoch nicht. Er hoffte, daß Gott ihm durch neue medizinische Erfindungen würde Heilung zuteil werden lassen. Doch es wurde bald klar, daß Heilung seiner Schmerzen nicht in dieser Weise kommen würde. Im September kam er vom Hospital nach Hause, um die Erlösung von Schmerz und Leid durch den Tod zu erwarten. Diese wurde ihm zuteil, als er am 13. Oktober sanft in die ewige Ruhe einging.

Während der Zeit seiner Krankheit schätzte er alle Fürbitte und Besuche, auch die fortwährende treue Liebe und Betreuung von Seiten seiner zwei Schwestern, welche ihm in besonderer Weise nachtrauern.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, eine Schwester im Kindesalter und ein Bruder Johann. Er hinterläßt die trauernden Geschwister Marie und Nellie zu Hause; Frau Elizabeth Schulz in Winnipeg; Jacob mit Frau Agatha Wiebe in Springstein; Schwägerin Frau Maria Wiebe in Winnipeg, und viele Nichten und Neffen mit Kindern.

Peter Martin Janzen †

(Ritzville, Washington)

Peter Martin Janzen wurde am 30. März 1899 als Sohn von Martin Janzen und dessen Gattin Katharina, geb. Reimer, in Ebental, Memrik in der Ukraine geboren. Er kam aus einer außergewöhnlich großen Familie von 19 Kindern. Seine Mutter verlor er, als er fünf Jahre alt war und den Vater, als er zwölf Jahre alt war. Eine Familie Siemens nahm ihn als Pflegekind an.

Er lernte leicht und ging gerne zur Schule. Er besuchte und beendete die Zentralschule in Kronstadt, Ignatjewka, in der Nähe der Altkolonie. Peter fand Jesus als seinen persönlichen Heiland in seiner frühen Jugend und diente seinem Meister treu bis ans Ende.

Peter entschloß sich, Rußland zu verlassen, nachdem er die Bibelschule in Tschongraw auf der Krim besucht hatte. Er schloß sich einer Anzahl Familien an, die über Batum und Konstantinopel nach den Vereinigten Staaten reisten. Diese Reise nahm ungefähr 18 Monate, mit Sorgen, Abenteuer, Krankheit erfüllt, und endlich die Freiheit, Rußland zu verlassen. Am 6. Oktober 1923 betrat er den Boden Amerikas. Sein Mitleid mit seinen Mitreisenden führte dazu, daß er das Bindeglied zwischen ihnen wurde, wie auch zu ausländischen Konsulaten, Schiffsgesellschaften und amerikanischen Förderern.

In Amerika wurde er Hausmaler, seine Pläne aufgebend, als Lehrer zu wirken. Er arbeitete aktiv bis in die Mitte der Siebziger. Er liebte seinen Herrn, die Bibel und die Kirchengeschichte. Er verehelichte sich am 10. August 1924 mit Maria Dirks in der Stadt New York, wohnte aber die meiste Zeit seines Lebens in California und Washington. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder: Margaret, Heinz, Herbert und Metta Ann. Aus deren Ehen wurden zehn Enkelkinder und dann noch neun Urenkelkinder geboren.

Er verstarb am 17. Januar 1978 in Spokane, Washington. Die Beerdigung fand am 20. Januar in der Menno Mennoniten-Kirche zu Ritzville statt, wo er lange Zeit Mitglied war. Wir empfinden schwer den Verlust unseres Gatten und Vaters. Opas und Omas sind das Band, das die Familie eng zusammenhält, wenn deren Glieder auch Tausende von Meilen auseinander leben.

Wir hatten 53 wundervolle Jahre des Ehelebens, das von einem Mosaik an Erfahrungen ausgefüllt war. Wir zogen quer durch das Land, von New York nach California, und schließlich nach Ritzville, Washington. Er lehrte mich viele Dinge, wie Mut, Liebe für andere Leute, Gastfreundlichkeit, Freunden und Fremden gegenüber, und vor allem, sich einer Mennonitengemeinde anzuschließen, wo wir auch immer hinzogen. Ja, mein Mann hat würdige Spuren hinterlassen, die heute und in zukünftigen Generationen sichtbar sein werden.

In tiefer Trauer, seine Witwe
Mary Dirks Janzen

Justina Toews †

(Abbotsford, B.C.)

Ich, Justina Toews, geborene Peters, wurde am 8. Juni 1890 im Dorfe Neukronsweide im Jekaterinoslawschen, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Johann und Justina Peters. Daselbst verlebte ich auch meine Kindheit und Jugendjahre. Als ich 15 Jahre alt war, erkannte ich meinen verlorenen Zustand und nahm Jesum als meinen Heiland und Seligmacher an. Als ich 16 Jahre alt war, wurde ich im Dnjepr bei Einlage von Prediger Peter Toews auf das Bekenntnis meines Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Dann kam eine sehr schwere Zeit für uns als Familie. Wir wurden von Haus und Hof vertrieben. Wir mußten fliehen, die lieben Eltern starben beide, auch der jüngste Bruder, der älteste Bruder wurde erschossen. Dann kam ich zu meinen Geschwistern Peter Dycks, mit denen ich dann zusammen nach Kanada kam. Ich bin bei ihnen 15 Jahre gewesen, dann verheiratete ich mich mit Franz Toews von Portage la Prairie, Manitoba, mit dem ich einunddreißigeinhalb Jahre Freud und Leid teilte. Er hatte fünf Kinder, die ich von Herzen lieben konnte. Mein Mann ging am 30. August 1966 heim zu seinem Heiland, dahin sein Sehnen war, und ich blieb allein zurück. Zehn Jahre haben wir bei Morden, Man., gefarmt, dann zogen wir nach Chilliwack, B.C., und haben zusammen 20 Jahre in Chilliwack gewohnt. Haben in der Gemeinde viel Segen genossen.

So weit hat Mutter geschrieben.

Im Juni 1967 brach Mutter sich das Bein und mußte ins Hospital gebracht werden. Nachdem sie entlassen wurde und sich nicht länger bedienen konnte, verkaufte sie ihr Haus und zog dann im Februar 1968 ins Tabor Heim in Clearbrook ein. Hier verbrachte sie fünf weitere Jahre. Sie war hier zufrieden und dankbar für ihr kleines Heim und für die Pflege, die sie hier genießen durfte, bis sie sich wieder das nämliche Bein brach. Dieses mal wurde sie ins MSA-Hospital eingeliefert, wo sie elf Monate zubrachte, bis im Juni 1974 für sie Raum im Menno Hospital gefunden wurde. Ihre Gesundheit war meistens ganz gut; ihr Gedächtnis blieb immer gut. Im letzten Jahr kränkelte sie ab und zu an der Flu und anderen

Altersschwächen. Sie sehnte sich heimzugehen. Sie bat oft, daß wir für sie beten möchten. Am 1. Dezember 1977, telefonierte das Hospital und sagte daß Mutter sich nicht wohl fühlte. Wir besuchten sie; sie sprach auch ein wenig. Dann, am Sonnabendmorgen bekamen wir die Nachricht, daß sie im Schlaf gestorben sei. Sie schaut nun den, an den sie geglaubt hatte und wir als Familie gönnen ihr die Ruhe droben beim Herrn.

Ihr im Tode vorangegangen ist ihr Mann Frank Toews, ein Sohn Frank und dessen Frau Mary. Es überleben sie vier Kinder: Kati und David Dyck, John und Agnes Toews, Henry und Helen Toews, Peter und Netie Toews, 19 Enkelkinder und 26 Urenkelkinder; eine Schwester, Sarah und Heinrich Kasper, und mehrere Neffen und Nichten.

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 111

6617. Bartel, Johann, 19. Dezember 1935, Rudnerweide, Sap. 6618. Bartel, Edith/Goossen, 25. April 1937, Blumenstein, Sap. 6619. Bartel, Johann, 18. August 1960, Beresniki, Perm. 6620. Bartel, Irene, 18. April 1966, Frunse, Kirg. 6621. Bartel, Elisabeth/Pankratz, 22. September 1900, Rudnerweide, Sap.

Eingetroffen am 24. Dezember 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 56, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6622. Ediger, Agnes, 31. Mai 1911, Orloff, Ukr.

Eingetroffen am 13. Dezember 1977 aus Dschetysai, Kas. Adresse: Am Burgerwald 10, 7600 Offenburg.

6623. Friesen, Nikolaus, 17. Juni 1941, Spat, Krim. 6624. Friesen, Maria/Goossen, 30. Oktober 1947, Beresniki, Perm. 6625. Friesen, Lilli, 1. Juli 1968, Kaskelen, Kas. 6626. Friesen, Edith, 3. September 1969, Frunse, Kirg. 6627. Friesen, Wanda, 28. November 1970, Frunse, Kirg. 6628. Friesen, Maria, 27. Juni 1974, Frunse, Kirg. 6629. Friesen, Ingrid, 25. Juli 1977, Frunse, Kirg. 6630. Goossen, David, 15. Oktober 1912, Blumenstein, Sap. 6631. Goossen, Maria/Löwen, 20. Februar 1916, Blumenstein, Sap.

Eingetroffen am 24. Dezember 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 11, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6632. Giesbrecht, Theodor, 30. September 1934, Grünfeld, Kirg. 6633. Giesbrecht, Lilli/Hamm, 9. März 1937, Leninpol, Kirg. 6634. Giesbrecht, Andreas, 13. März 1959, Leninpol, Kirg. 6635. Giesbrecht, Viktor, 4. Februar 1962, Leninpol, Kirg. 6636. Giesbrecht, Waldemar, 18. August 1965, Leninpol, Kirg. 6637. Giesbrecht, Margarete, 1. November 1969, Leninpol, Kirg. 6638. Giesbrecht, Anne, 20. April 1971, Leninpol, Kirg. 6639. Giesbrecht, Leonhardt, 30. August 1972, Leninpol, Kirg. 6640. Giesbrecht, Eduard, 30. August 1975, Leninpol, Kirg. 6641. Hamm, David, 27. Dezember 1908, Leninpol, Kirg. 6642. Hamm, Katharina/Dück, 17. November 1910, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 30. Dezember 1977 aus Jegewa, Estl. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6643. Heidebrecht, Albert, 11. Oktober 1932, Karasan, Krim. 6644. Heidebrecht, Frieda/Thielmann, 25. Dezember 1935, Petershagen, Sap.

Eingetroffen am 24. Dezember 1977 aus Bendery, Mold. Adresse: Auf der Tüte 18, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6645. Isaak, Gertrud, 29. August 1924, Neu-Alexandrowka, Omsk.

Eingetroffen am 16. November 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Rhinkatenweg 17, 2359 Henstedt-Ulzburg 3.

6646. Janzen, Johann, 21. Dezember 1919, Kleefeld, Ukr. 6647. Janzen, Katharina, 31. August 1926, Alexanderkron, Ukr. 6648. Janzen, Maria, 2. September 1957, Angren, Usb. 6649. Janzen, Anna, 12. Januar 1960, Angren, Usb. 6650. Janzen, Walter, 21. Juli 1966, Angren, Usb.

Eingetroffen am 21. Oktober 1977 aus Angren, Usb. Adresse: Parallelstr. 11, 5340 Bad Honnef 1.

6651. Klassen, David, 2. April 1935, Nikolaifeld, Cherson. 6652. Klassen, Katharina/Heinrichs, 2. Januar 1939, Franztal, Sap. 6653. Klassen, Heinrich, 1. April 1961, Jurga, Kemerowo. 6654. Klassen, Anna, 16. August 1962, Jurga, Kemerowo. 6655. Klassen, Johann, 27. März 1964, Jurga, Kemerowo. 6656. Klassen, Jakob, 6. Dezember 1966, Luxemburg, Kirg. 6657. Klassen, Irene, 6. Februar 1969, Luxemburg, Kirg. 6658. Klassen, Lore, 5. März 1974, Luxemburg, Kirg. 6659. Heinrichs, Katharina/Ediger, 6. Oktober 1915, Franztal, Sap.

Eingetroffen am 30. Dezember 1977 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 96, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6660. Klassen, Johann, 4. Januar 1914, Leninpol, Kirg. 6661. Klassen, Margarete/Janzen, 14. November 1913, Hohendorf, Kirg.

Eingetroffen am 4. Januar 1978 aus Talas, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 113, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

6662. Neufeld, Johann, 27. November 1901, Kleefeld, Sap. 6663. Neufeld, Anna/Harder, 10. August 1908, Kleefeld, Sap.

Eingetroffen am 22. Dezember 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 61, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6664. Pätkau, Helene, 24. März 1910, Neu-Chortitza, Ukr.

Eingetroffen am 30. November 1977. Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 78, 5470 Andernach.

6665. Wiebe, Jakob, 14. März 1933, Nikolaifeld, Sap. 6666. Wiebe, Katharina/Dyck, 7. Juni 1936, No. 4 Arkadak, Saratow. 6667. Wiebe, Irene, 6. November 1957, Swerdlowsk, Ural. 6668. Wiebe, Jakob, 25. Juli 1961, Nowo-Pawlowka, Kirg. 6669. Wiebe, Natalie, 30. März 1963, Nowo-Pawlowka, Kirg. 6670. Wiebe, Nikolaus, 30. Juni 1969, Nowo-Pawlowka, Kirg.

Eingetrofen am 24. Dezember 1977 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 57, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6671. Wiebe, Peter, 3. August 1940, Nikolaipol, Sap. 6672. Wiebe, Maria/Pankratz, 5. August 1934, Karaguj, Orenburg. 6673. Wiebe, Heinrich, 22. Februar 1965, Nowo-Pawlowka, Kirg. 6674. Wiebe, Helene, 23. April 1969, Nowo-Pawlowka, Kirg.

Eingetroffen am 24. Dezember 1977 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 74, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Haushalterpaar gesucht

Karl und Maria John, 4518 - 46 A Ave., Ste. No. 1, Comp 13, Leduc, Alberta, suchen ein aelteres deutsches christliches Ehepaar als Haushalter. Sie sind unfaehig, sich selbst im eigenen Heim in Leduc zu besorgen. Sie wuerden dem Ehepaar guten Lohn bezahlen. Wer sich melden moechte, schreibe bitte an die obige Adresse.

Die deutsche Lokomotive . . .

OECD, Kurzformel für "Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung", setzt sich aus vierundzwanzig Ländergruppen zusammen und agiert gewissermaßen als Wirtschafts-Wetterwarte und wirtschaftliche Kurmittelvertriebsstelle. . . . In der neuesten ihrer ökonomischen Wettervoraussagen befürchtet sie für 1978 und darüber hinaus eine Verminderung des Wirtschaftswachstums und dadurch verursachte erhöhte Arbeitslosigkeit, wenn nicht die Bundesrepublik Deutschland, Japan und die USA "Ausdehnungsmaßnahmen" treffen. Das von OECD empfohlene Kurmittel: Ankurbelung der einheimischen Nachfrage, dadurch ansteigende Produktion und damit größere Möglichkeiten für Einfuhr von Gütern aus wirtschaftlich schwächeren Ländern.

Während der hier angeführte OECD-Bericht die Mahnung vorsichtig und ebenmäßig an die drei Hauptakteure der industriellen Welt adressiert, ist man in weniger diplomatischen Kreisen geneigt, die Verantwortung für die nun in ihr fünftes Jahr eintretende Rezession eindeutig einer scheinbar störrischen Bundesrepublik Deutschland in die Schuhe zu schieben und Bonn unumwunden die Preisaufgabe des Jahres (wenn nicht des Jahrzehntes! aufzubürden die Weltwirtschaftskarre aus dem Dreck zu ziehen, — wie die New York Times es in einem kürzlichen Leitartikel deutlich machte unter der Ueberschrift "Making the German Locomotive Pull"!

In der dritten Januarwoche erklärte Bundeskanzler Helmut Schmidt ebenso deutlich vor dem Deutschen Bundestag, daß die Bundesrepublik ihrer internationalen Verantwortung gerecht geworden ist. Im vergangenen Jahr präsentierte Bonn vor der Welt das größte Programm für wirtschaftliche Ankurbelung durch Investierung und Steuernachlaß. Der Bundeskanzler sieht in der Art von Wirtschaftsausdehnung, die von OECD nun wiederholt als Heilmittel angeboten wird, Gefahren, wenn er darlegt, daß Bonn zwar durchaus willens ist, zur Expansion der Weltwirtschaft beizutragen, aber nicht willens ist, an einer neuen Inflationsrunde teilzunehmen.

Der Bundeskanzler summierte noch einmal die Maßnahmen, die die Regierung zur Belebung der einheimischen Wirtschaft getroffen hat: über 30 Mrd. Mark in Form von aktiver Wirtschaftsförderung und Steuererleichterungen nebst zusätzlich 12 Milliarden, die — so ist es geplant — für weitere Steuererleichterungen und Vergünstigungen für den einzelnen Bürger verwandt und im Wirtschaftsleben sich auswirken werden. . . .

Das in die Zugkraft der "deutschen Lokomotive" gesetzte Vertrauen, auch wenn als Kompliment beabsichtigt, schlägt offenbar beim Kanzler nicht an: Er sagt, zu verlangen, die Bundesrepublik solle die Lokomotive sein ("wie manche im Ausland vorschlagen"), die alle anderen aus der Rezession herausschleppen soll, hieße, die wirtschaftliche Kraft der Bundesrepublik allein kann es nicht tun.

Offenbar verschließt man sich nicht den Argumenten Helmut Schmidts. So endet denn die Times ihren bereits erwähnten Leitartikel mit der Erkenntnis, man müsse nach einem Weg forschen, wie man Bonns Besorgnissen begegnen könne: "Eine Möglichkeit wäre, gemeinsame Schritte der meisten anzukurbeln, die Hilfe für Entwicklungsländer zu steigern und das Dollar-Mark-Verhältnis zu stabilisieren."

Genau das hatte Helmut Schmidt im Sinn.

Wilhelm Meister
(Aus "Deutschland-Nachrichten")

Aus den Gemeinden

Justice MBG, Man.

Den 20. November 1977 feierten unsere Geschwister P. Friesen mit ihrer ganzen Familie ihre Silberhochzeit. Draußen war das Wetter nicht verlockend; es stümte, so daß nicht alle Gäste, die eingeladen waren, kommen konnten. Trotzdem war es drinnen schön warm, und die Feier nahm ihren Anfang, indem der älteste Sohn Werner die Versammlung herzlich willkommen hieß und den 15. Vers aus Josua 24 las und betete. Dann wurde von ihm Ps. 100 und der Abschnitt aus Ps. 103, Verse 15 bis 18, vorgelesen, welches die ganze Versammlung überzeugte, daß die Geschwister wirklich für diesen Tag dankbar waren. Geschwister Henry Funk sangen das Lied: "I will Sing of the Mercies of the Lord." Dann folgte der jüngste Sohn Andrew mit einem Gedicht, und Irene und Karen unterhielten uns mit Musik. Dann folgte wieder ein schönes Lied von Funks: "Love Lifted Me." Heidi, die älteste Tochter, erfreute die Versammlung mit einem inhaltsreichen Gedicht. Der Schwesternverein sang das Lied: "The Lord is My Shepherd." Irene spielte noch ein Piano-Solo und Werner gab ein persönliches Zeugnis. Schwester Friesens Geschwister aus Ontario hatten ein deutsches Gedicht geschickt, welches sie auch selbst vorlas. Noch ein Lied folgte von Funks: "Auf Adlers Flügeln getragen."

Br. Friesen teilte dann mit, wie der Herr ihnen wunderbar von jung auf Gelegenheit geschenkt hatte, sich zu treffen, von Rußland nach Deutschland, dann nach Paraguay, und als Eheleute waren sie nach Kanada gekommen, wofür sie dem Herrn viel Dank schuldeten.

Br. Walter Loewen las aus 2. Mose 13, 21, und äußerte mehrere Gedanken. Er betonte, daß Geschwister Friesen auch wirklich Ursache hatten, als Familie solches Dankfest zu feiern.

Mr. und Mrs. Roset sangen noch das Lied: "Abiding Love," und zuletzt brachte Rev. Tim Fretheim von der Evangelischen Bundes-Kirche eine kurze Ansprache. Er zitierte einen Vers aus Ruth 1, 6 und munterte die ganze Versammlung auf, Gott treu zu sein und ihm allein die Ehre und den gebührenden Dank zu bringen. So wurde dieses Programm mit Lied und Gebet abgeschlossen.

Unsere Schwestern hatten auch mitgeholfen, im Kellerraum einen wohlschmeckenden Imbiß vorzubereiten, an dem die ganze Versammlung teilnahm und eine schöne Gemeinschaftsstunde hatte.

Vor Weihnachten war Br. J. Nickel mehrere Tage in unserer Mitte. Einen Abend hatte er den Abschnitt aus Epheser 6, 16: "Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens." Er zitierte auch noch Matth. 7, 20. und Matth. 21, 22. Laut diesen drei Abschnitten verhandelte er den Glauben. Er erwähnte historischen Glauben, einen geistlichen Glauben und zuletzt den ewigen Glauben an unseren himmlischen Vater und den Erlöser Jesus Christus. Einen Anderen Abend verhandelte er den Weg des Herrn, laut Joh. 14, 6, wo es heißt: "Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." Der Herr ist für uns diesen Weg gegangen, der uns zur Seligkeit führt. Zuletzt stellte er die Frage: "Haben wir den Weg verloren?" Wollen wir dankbar sein für alle unsere Brüder, die das Wort Gottes so reichlich auslegen und mitteilen. Möchten wir es auch bezeugen in unserem täglichen Leben, was wir immer wieder hören dürfen.

Auf der Krankenliste haben wir Schwester Driediger, die von ihrer Tochter Liese treu gepflegt wird. Schwester Anna Janzen von Alexander kommt von Zeit zu Zeit und löst sie ab, welches eine Abwechselung ist für die Kranke und auch für Liese.

Will noch kurz berichten von der Ernte in 1977, welche über Erwarten gut war, trotzdem es im Frühling so trocken war. Einen gewissen Teil der Ernte durften wir ohne Regen einbringen, aber das meiste mußte die nasse Periode durchmachen, ehe es zu dreschen ging. Wir sind unserem himmlischen Vater von Herzen dankbar für den geistlichen und materiellen Segen.

Noch einen Gruß an Br. Ratzlaff, das ganze Personal und alle Rundschauleser. J.J. Krueger, Korr.

Waldheim, Sask.

Werte Mennonitische Rundschau!

Den Frieden Gottes wünschen wir allen Lesern und dem Personal. Das neue Jahr 1978 durften auch wir antreten, und schon hat es uns manche Segnungen und Erfahrungen gebracht.

Anfangs Dezember 1977, wurde bei uns in der Gemeinde alles auf ein weiteres Jahr geordnet.

Den ersten Abend machte Br. A.A. Unruh die Einleitung mit einer kurzen Botschaft. Nach solcher Ermutigung wurde alles wohl geordnet. Es ist doch wirklich köstlich, solcher Beratung beizuwohnen, wenn die Geschwister alle so willig zu arbeiten sind. Dann kamen wieder die üblichen Weihnachtsprogramme, wo jung und alt sich miteinander freuen, und sich an das Kommen unseres Heilandes auf Erden erinnern.

Die erste Woche im Januar ist die allgemeine Gebetswoche. Die Geschwister sprachen von reichem Segen und neuem Mut, den Kampf des Glaubens wieder fortzusetzen.

Zu den Feiertagen waren die Studenten aus den verschiedenen Bibelschulen und Colleges nach Hause gekommen. So dienten diese am Weihnachtsmorgen mit dem Wort. Fünf kurze Ansprachen über Weihnachten. 1. "Fürchtet euch nicht" von Amy William, 2. "Vom Heiligen Geist", Brian Sawatzky, 3. "Freude", Bill Block, 4. "Anbetung", Allen Martens, 5. "Verkündigung", Ray Derksen.

Es ist eine Freude zu sehen, wie junge Geschwister sich ins Wort hineinarbeiten. Am 1. Januar sprach Pastor Otto Derksen über Eph. 4, 1-6. Er erinnerte die Gemeinde, die Einigkeit im Geist zu halten. Den zweiten Sonntag war die Botschaft des Gebets, die Kraft des Gebets, Abends unterhielten wir das Abendmahl und die jungen Geschwister berichteten von dem Segen in Banff, wo die große Jugendversammlung stattfand. Den 15. Januar war die Botschaft von Pastor Otto Derksen: "Die Notwendigkeit, Gott zu preisen." Dann, am 22. Januar die Botschaft: "Der Zweck der Lokal-Gemeinde, und unser Ziel für 1978."

Die Mittwochabend Gebets- und Bibelstunden werden ganz gut besucht, wenn das Wetter nicht zu kalt ist. Auch die Kinder sind gerne dabei, Bibelverse auswendig zu lernen; welch ein Segen für die Kinder. Sonntagabends, den 22. Januar brachten Geschwister Ruben Andres und Geschwister Art Priebe mit Familien von Hepburn uns ein Musikprogramm. Das war schön und zum großen Segen. Zum letzten Wochenende im Januar hatten wir das Vorrecht, das "Christian Education Seminar", in unserem Gotteshause zu haben.

Die Nachbargemeinden Hepburn, Bruderfeld und Borden waren auch dabei. Es waren die Brüder John Unger, Dan Block und Helmut Janzen, die dazu hergekommen waren. Auch halfen die Brüder I. Bergen und Gilbert Brandt von der Hepburn Bibelschule mit. Es war zum großen Segen, besonders für die Sonntagsschularbeiter und die Mittwochabendarbeiter. Sonntag des Abends war dann noch ein Gesangprogramm. Ein Massenchor, geleitet von Helmut Janzen, sang mehrere Lieder. John Unger brachte eine Botschaft über Familien-Verhältnisse. Die Abendversammlung fand in der Hepburn Kirche statt. Es war sehr gut, und wir wurden gesegnet. Nun heißt es auszuleben, was wir gelernt haben. Möge Gott uns Gnade schenken, die Zeit auszukaufen um unsere Kinder und Jugend im Worte Gottes fest zu gründen, gegen die vielen und schrecklichen Anläufe des Bösen, ist unser Gebet.

In Liebe, Eure Geschwister
John und Cornelia Jantzen

Boissevain MB-Gemeinde

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wünschen Dir und allen Mitarbeitern Gottes reichen Segen, auch die beste Gesundheit und Beistand des Herrn!

Gruß der Liebe an alle Leser, mit dem Wort aus Offb. 13, 10. In Vers 9 dasselbe Wort, das Jesus seinen sieben Gemeinden gab: "Wer Ohren hat, der höre." Merke auf die kommenden Führungen des Herrn. Die Geduld der Gläubigen und der Glaube werden geprüft und geläutert werden.

Die Türen Davids und des Evangeliums hat der Herr geöffnet und er allein ist es, der da schließen kann. So hat der Herr auch unsere Gemeinde zu Boissevain reichlich gesegnet. Geschwister John Klassen haben unsere Herzen gewonnen. Sie fühlen sich da zu Hause, wo der Herr sie brauchen will. Wir schätzen ihren reichen Dienst; die Gabe, die ihnen gegeben ist. Mit dem Herrn vereint zu wandeln, führt zur Herrlichkeit.

Zwei junge Brüder aus der Boissevain Gemeinde, Ben Martens und Ben Dueck, fuhren nach Virginia St. ab, in der MCC Arbeit zu helfen. Der Herr segne sie und das MCC, und setze sie zum Segen! Den Frieden, seinen Frieden, der nicht ein Friede von der Welt ist, hat Jesus uns geschenkt.

In der Welt spricht man heute viel von Frieden, Frieden. Und eines Tages wird auch ein Friede auf sieben Jahre geschlossen werden. Heute scheint es so, als ob das vierte Königreich sich die Augen des Schlafes reibt. Nicht von Ungefähr hat das Römische Reich Unruhen. Auch das soll laut Gottes Wort wieder aufstehen. Für die Juden ist heute wieder Gerichtstag über den Menschensohn. "Jesus, die Hauptfrage vieler Juden". Sodoms Sündenleben ist Nummer eins. Wie wertvoll Jesus sprach: "Fürchtet euch nicht, ich habe die Welt überwunden!"

Hier ist die Geduld und der Glaube an Jesus, der sich in Standhaftigkeit und Treue bekunden soll. Die Kraft, das Brot aus dem Himmel, ist Jesus, unser Erlöser, der aus dem Himmel kam und wiederum zur Rechten seines Vaters ist. (Joh. 6, 58) Ps. 78, 23-24 gab der Herr Israel, daß er es prüfe, ob es in seinem Gesetz wandelen würde oder nicht. (2. Mose 16, 4). Heute haben wir mehr bekommen, er gab uns auch sein eigenes Blut, auf daß wir in ihm bleiben, und er will in uns bleiben. (Joh. 14, 20). Wer sollte da nicht froh und dankbar sein? Hast Du ihn, hat er Dich? Heute ist Gnadenzeit. . . .

Bernhard Dueck, Korr.

Aus aller Welt

USA — Die Erklärung des amerikanischen Außenministeriums vom 12. Januar zur politischen Situation in Italien hat folgenden Wortlaut:

Der Besuch Botschafter Gardners in Washington bot die Gelegenheit zu einem allgemeinen politischen Meinungsaustausch mit maßgeblichen Regierungsvertretern. Dabei hat es keine Aenderung in der Haltung der Regierung gegenüber den westeuropäischen kommunistischen Parteien, einschließlich der Italiens, gegeben; allerdings haben die jüngsten Entwicklungen in Italien unsere Besorgnis vergrößert.

Der Präsident und andere Vertreter der Regierung haben bei zahlreichen Gelegenheiten öffentlich erklärt, daß unsere westeuropäischen Verbündeten souveräne Länder sind; die Entscheidung darüber, wie sie regiert werden sollen, liegt einzig und allein bei ihrer Bevölkerung. Dennoch glauben wir, es unseren Freunden und Verbündeten schuldig zu sein, unsere Ansichten klar zu äußern.

Führende Vertreter der Regierung haben des öfteren unsere Auffassung zur Frage einer kommunistischen Beteiligung an westeuropäischen Regierungen ausgedrückt. Unsere Haltung ist klar: Wir sind nicht für eine Beteiligung von Kommunisten an der Regierung, und wir würden es begrüßen, wenn der kommunistische Einfluß in den westeuropäischen Ländern zurückginge. Wie früher schon erklärt, halten wir es für das beste, wenn dies dadurch erreicht würde, daß die demokratischen Parteien die Wünsche ihrer Völker für eine wirksame, gerechte und verständnisvolle Regierung erfüllen würden.

Die USA und Italien halten die wahren demokratischen Interessen und Werte hoch, und wir glauben nicht, daß die Kommunisten dasselbe tun.

— In Washington kam es auf einer Pressekonferenz zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem New Yorker Senator Jacob Javits und hohen sowjetischen Funktionären. Die Gäste warnten die Vereinigten Staaten vor einer "Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Sowjetunion". Bei der Debatte mit amerikanischen Parlamentariern ging es um den Regimekritiker Anatolij Schtscharanski.

Der Leiter der sowjetischen Delegation, Boris Ponomarjow, ist ZK-Sekretär und zuständig für die Beziehungen zu den nicht regierenden kommunistischen Parteien im Ausland. Er antwortete auf die Frage nach dem als "CIA-Spion" inhaftierten Schtscharanski: "Dies ist eine interne Angelegenheit der Sowjetunion. Einmischungen in interne Angelegenheiten eines anderen Landes sind durch die Vereinbarungen von Helsinki untersagt."

Javits erwiderte, die Vereinigten Staaten interessierten sich für Menschen wie Schtscharanski: "Ihnen wird ein Verbrechen vorgeworfen, nur weil sie auswandern wollen. Solche Fälle beunruhigen unser Land." Javits sagte weiter, dies sei "kein Grund für einen Krieg, jedoch ein Grund für eine Diskussion".

Leonid Samjatin, Chef der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass und offizieller Kreml-Sprecher, antwortete Javits: Ihre Erklärung verstößt gegen die juristischen Gepflogenheiten ihres und unseres Landes, weil sie in ein schwebendes Verfahren eingreift." Schtscharanski müsse sich auch nicht deshalb verantworten, weil er auswandern will, sagte Samjatin, sondern "wegen eines Verbrechens gegen den Staat".

— Die amerikanischen Streitkräfte sollen sich in Zukunft stärker auf die Verteidigung Europas konzentrieren. Das hat US-Verteidigungsminister Harold Brown in einer geheimen Anweisung verfügt, über die die "Washington Post" berichtet. Unter anderem ist vorgesehen, die US-Armee so auszurüsten, daß sie einem Ueberraschungsangriff des Warschauer Pakts gewachsen ist. Außerdem sollen verbesserte nukleare Sprengköpfe nach Europa verlegt werden. Die Zeitung schreibt dazu, daß es sich vermutlich um die Neutronenbombe handele. Ausdrücklich verweise Brown nämlich auf das Ziel, feindliche Panzer-Einheiten "mit weniger Nebenschäden" zu zerstören.

Browns Direktive an die Stabschefs der einzelnen Teilstreitkräfte gilt für die Jahre 1980 bis 1984. Neben der Betonung der Verteidigung Europas enthält die Weisung auch eine Warnung vor der Möglichkeit eines Konflikts im Persischen Golf. Ein solcher Konflikt, so schreibt der US-Verteidigungsminister, könnte die Bindungen innerhalb der NATO-Allianz "ebenso sicher" lockern wie eine sowjetische Ueberlegenheit entlang der NATO-Front.

— Die amerikanische Regierung hält es für ihr gutes Recht, Besorgnis zu äußern, wenn die Entwicklung in anderen Ländern dazu Anlaß gibt. Mit dieser Feststellung verteidigte der Leiter der Europa-Abteilung im Außenministerium, George Vest, jene Erklärung der US-Regierung, in der kürzlich vor einer Beteiligung der Kommunisten an der Regierung in Italien gewarnt worden war.

Vest betonte, daß mit der Erklärung keine Einmischung in innere Angelegenheiten beabsichtigt gewesen sei. Doch habe es Washington für notwendig gehalten, durch eine öffentliche Stellungnahme das Mißverständnis auszuräumen, daß es der US-Regierung gleichgültig sei, was in Italien geschehe.

Mit der Erklärung des US-Außenministeriums vom 12. Januar kam ein Wechselspiel zum Abschluß, in dessen Verlauf die Regierung Jimmy Carters gezwungen wurde, zu den von ihr kritisierten Positionen der vorherigen Regierung im Hinblick auf den Eurokommunismus zurückzukehren. Carter fand bei seinem Amtsantritt, daß seine Regierung keine lauten Warnungen vor einer Regierungsbeteiligung der Kommunisten in Westeuropa aussprechen sollte. Er und seine Berater meinten danach, daß der ehemalige Außenminister Kissinger, indem er ganz bewußt die düsteren Folgen eines Vormarsches des Eurokommunismus an die Wand gemalt hatte, mehr Unheil als Nutzen geschaffen habe.

—Die Vereinigten Staaten werden weitere 7000 Flüchtlinge aus Indochina aufnehmen. Das Justizministerium in Washington teilte mit, daß vor allem Vietnam-Flüchtlinge einreisen dürfen, die gegenwärtig in Notunterkünften in mehreren südostasiatischen Ländern untergebracht seien. Seit Ende des Kriegs in Indochina vor knapp drei Jahren haben die USA 159 000 Flüchtlinge aufgenommen.

— Israel verfügt seit 1974 über Atomwaffen. Was bisher nur vermutet wurde, ist in einem Geheimdokument des amerikanischen Geheimdienstes CIA bestätigt worden.

"Wir glauben, daß Israel schon Atomwaffen hergestellt hat", lautet der Kernsatz in einem CIA-Dokument vom 4. September 1974, das jetzt unter Berufung auf das Gesetz über Informationsfreiheit (Freedom of Information Act) veröffentlicht werden mußte. Erzwungen wurde die Veröffentlichung durch eine amerikanische Organisation (Natural Resources Defense Council).

"Israel hat sich große Mengen von Uran beschafft, zum Teil auf heimlichem Wege", heißt es in der CIA-Studie, in der als künftige Mitglieder des Atomklubs Aegypten, Brasilien, Pakistan, Persien, Spanien, Südkorea, Südafrika und Taiwan genannt werden.

Die israelische Botschaft in Washington dementierte gestern: "Israel ist keine Atommacht. Wir haben wiederholt erklärt, daß wir nicht der erste Staat sein wollen, der im Nahen Osten zu Atomwaffen greift."

— Im Dezember verschickte der amerikanische Borg-Warner-Konzern Hunderte von Kalendern als Weihnachtspräsente an Geschäftsfreunde. Jetzt mußte er sich schriftlich dafür entschuldigen. In den Kalendern nämlich waren die Altstadt von Jerusalem fälschlich auf jordanisches Gebiet verlegt und ein türkischer Sultan als Erbauer der Klagemauer genannt worden.

* * *

Holland — An die Dockarbeiter in den Nordseehäfen Belgiens und der Niederlande sind von ihren Gewerkschaften Flugzettel mit Anweisungen über die Behandlung von Schiffen ausgeteilt worden, die statt der bestreikten deutschen Häfen nun holländische oder belgische Häfen anlaufen sollten.

Aus Solidarität mit den streikenden deutschen Kollegen dürfen nach diesen Richtlinien Ladungen, die ausschließlich für Deutschland bestimmt sind, nicht gelöscht werden. Als Ausnahmeregelung betrifft dieses Verbot jedoch nicht leicht verderbliche Waren. Bei Schiffen mit "gemischter" Fracht — Bestimmungsziele sowohl Deutschland wie Belgien oder Holland — soll der deutsche Anteil zwar mitgelöscht, aber in dem jeweiligen Hafen bis zum Streikende in Deutschland gestapelt werden. Konkrete Fälle des Boykotts umgeleiteter Frachter waren aus den Benelux-Häfen noch nicht bekannt geworden.

* * *

Portugal — "Eine Regierung der Linken mit Unterstützung des Zentrums", nannte Portugals Ministerpräsident Mario Soares sein zweites Kabinett, dessen Programm er der Nationalversammlung vortragen wird. Der neuen Regierung gehören 16 Minister an, elf Sozialis-

Christliches Paar 50/66 nimmt einsamen Rentner in die Hausgemeinschaft (in N.S.) auf. Naeheres brieflich. Schreiben Sie vertrauensvoll an: **H.P., 1720 Cote Vertu, Montreal, P.Q., H4L 2A4, oder Tel. 514, 336-0648.**

Spezielle Touren in 1978

mit Menno Travel Service

- **Festland China plus Japan und Hongkong** — zwei Fahrten - Juli und Oktober - jede 24 Tage
- **Janz-Team Israel und Europa Tour** — 8. - 29. Sept.
- **Sued-Amerika** mit Martin Durksen —22. Sept. - 14. Okt.

Weiter Einzelheiten bei

Menno Travel Service

851 Henderson, Winnipeg R2K 2L4
334-4347

Jetzt offen Donnerstag bis 8.30 abends
Sonnabend geschlossen

sten, ein Unabhängiger, ein Militär und drei Christdemokraten des Demokratisch-Sozialen Centrums (CDS). Unter ihnen Vitor Sa Machado, der Außenminister wird. Die neue Mannschaft wird ausdrücklich nicht als Koalitionsregierung bezeichnet. Bei der Bekanntgabe der neuen Regierung wiesen führende Mitglieder der beteiligten Sozialisten und Christdemokraten auf eine "lange europäische Tradition der Zusammenarbeit zwischen Christdemokraten und Sozialdemokraten" hin.

* * *

NATO — Die Nato-Partner werden die briefliche Warnung des sowjetischen Staats- und Parteichefs Leonid Breschnjew vor einer Produktion der amerikanischen Neutronenwaffe individuell beantworten, dabei aber inhaltlich eine gemeinsame Linie vertreten. Dies haben Konsultationen im Brüsseler NATO-Rat nach Angaben aus Bonner Regierungskreisen ergeben.

Das Resultat entspricht der Auffassung der Bundesregierung, daß eine gemeinsame Analyse der Bündnispartner, nicht jedoch eine gemeinsame Beantwortung notwendig sei, weil die einzelnen Briefe Breschnjews an die westlichen Regierungschefs auch unterschiedlich abgefaßt worden seien. Offenbar war das Schreiben an Bundeskanzler Schmidt schärfer gehalten als andere Briefe.

* * *

Deutschland — Glück im Unglück hatten eine 31jährige Autofahrerin und ihr sieben Jahre älterer Beifahrer, deren Wagen nach einem Unfall von einer Straßenbrücke auf ein Eisenbahngleis gestürzt war. Ehe das Auto von einem Zug überrollt wurde, konnte sich das Paar in letzter Sekunde retten.

Das Auto war auf der mit Glatteis überzogenen Brücke im Stadtgebiet von Münster (Westfalen) ins Schleudern geraten. Es durchbrach das Geländer und stürzte sechs Meter tief auf die Schienen. Die beiden Insassen, die sich angeschnallt hatten, erlitten beim Aufprall nur ein paar Prellungen.

Als der Mann feststellte, daß sich die eingedrückten Wagentüren nicht mehr öffnen ließen, zertrat er die Heckscheibe, stieg mit seiner Begleiterin aus dem zerbeulten Auto und brachte sich in Sicherheit.

Unmittelbar darauf raste ein Eilzug in voller Fahrt auf die Unfallstelle zu. Es gelang dem Lokführer nicht mehr, den Zug mit einer Schnellbremsung zum Stehen zu bringen; die Lokomotive erfaßte das Auto, schleifte es 20 Meter weit mit und schleuderte es dann auf eine Böschung.

— In der DDR werden gegenwärtig zahlreiche Kubaner ausgebildet. Allein im Bezirk Halle erhalten nach Angaben der dortigen SED-Zeitung "Freiheit" 220 Kubaner eine Facharbeiterausbildung beziehungsweise eine berufliche Spezialausbildung. Nach Angaben des Blattes sind unter anderem Kubaner im Zementwerk Karsdorf, in den Leuna-Werken, im Hydrierwerk Zeitz, in den Chemischen Werken Bauna und im VEB Industriemontagen Merseburg.

* * *

Tschechoslowakei — Die tschechoslowakischen Behörden haben den im Oktober 1974 wegen angeblicher Spionage zu zehn Jahren Haft verurteilten deutschen Journalisten Werner Gengenbach freigelassen. Gegenbach überschritt in Begleitung eines Beamten der deutschen Botschaft die Grenze zur Bundesrepublik. Damit ist eine der Hürden, die bisher einem Besuch des CSSR-Staats- und Parteichefs Gustav Husak in der Bundesrepublik im Wege standen, beseitigt.

Die Bundesregierung nahm die Freilassung Gengenbachs "mit großer Befriedigung" zur Kenntnis. Bundesaußenminister Genscher hatte sich mehrfach bei seinem Prager Amtskollegen Chnoupek für den Journalisten eingesetzt. Den letzten Anstoß gab vermutlich der Besuch des SPD-Fraktionsvorsitzenden Wehner in Prag.

* * *

UdSSR — Aus Verärgerung über die Haltung der sowjetischen Gewerkschaften und über angebliche Ungerechtigkeiten im Arbeitsbereich wollen sich fünf sowjetische Arbeiter um internationale Unterstützung für ihre eigene "Gewerkschaft zur Verteidigung von Arbeitern" bemühen. Der Gruppenführer und ehemalige Bergarbeiter Wladimir Klebanow sagte auf einer informellen Pressekonferenz in Moskau vor westlichen Korrespondenten, 200 Personen wollten sich ihrem Vorhaben anschließen. Zum Beweis für seine Behauptung legte er rund 100 Unterschriften vor. Die Gruppe wolle sich in den kommenden zwei Monaten um Anerkennung und Unterstützung durch die Genfer Internationale Arbeiterorganisation bemühen.

Seine Kollegen erklärten, in der Hauptsache wollten sie Appelle für Arbeiter veröffentlichen, die Grund zur Klage hätten. Sie befürchteten, daß die Behörden die Gruppe als anti-sowjetisch betrachten und versuchen würden, sie auseinanderzubrechen. Klebanow sagte: "Wir können nichts allein tun. Wir müssen zusammenarbeiten."

* * *

Türkei — Der türkische Ministerpräsident Bülent Ecevit hat die Proklamation von Spyros Kyprianou zum Präsidenten Zyperns bedauert. Ecevit erklärte in Ankara, die Türkei könne diese Wahl nicht anerkennen. Es wäre im Interesse einer Lösung des Zypern-Problems besser gewesen, wenn die Wahl Kyprianous zum Präsidenten der Mittelmeerinsel unterblieben wäre.

Zuvor hatte schon das türkische Außenministerium mitgeteilt, die Wahl Kyprianous sei "unpassend", da gegenwärtig Bemühungen liefen, die verfassungsrechtliche Stellung der geteilten Inselrepublik zu definieren.

— Die türkische Regierung hat offenbar bei der sowjetischen Regierung Einwände gegen die Vermehrung der Flüge sowjetischer Transportmaschinen über türkisches Territorium erhoben. Informationen darüber will die türkische Zeitung "Milliyet" erhalten haben. In der Zeitung heißt es, die Maschinen beförderten militärische Güter für das von Aufständischen bedrängte Aethiopien. Im Dezember sei die Zahl der Flüge auf mehr als 30 angestiegen, verglichen mit durchschnittlich zehn bis zwölf Flügen in den vorausgegangenen Monaten, meldete "Milliyet". Die Zahl der sowjetischen Ueberflüge sei nach dem türkischen Einspruch wieder gesunken.

Gemäß dem 1936 von beiden Ländern unterzeichneten Abkommen von Montreux darf die Sowjetunion türkisches Territorium gelegentlich überfliegen. Die Flüge müssen aber vorher angezeigt werden. Wie die Zeitung schreibt, gab die Sowjetunion an, die Flugzeuge gehörten zur Flotte der Zivil-Fluggesellschaft der UdSSR, Aeroflot. Aus Berichten des türkischen Geheimdienstes gehe jedoch eindeutig hervor, so das Blatt, daß es sich um militärische Transportflugzeuge gehandelt habe.

Das Abkommen von Montreux räumt der Türkei das Recht des Einspruchs gegen zu häufiges Ueberfliegen ein.

— In Tunesien ist der Notstand proklamiert worden. Ueber die Hauptstadt Tunis wurde eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. Präsident Habib Bourguiba entschloß sich wegen der äußerst ernsten Situation" zu den Maßnahmen.

Das nordafrikanische Land geriet in Aufruhr, als der tunesische Gewerkschaftsbund (UGTT) zum ersten Generalstreik seit der Unabhängigkeit 1956 aufgerufen hatte. Bei schweren Zusammenstößen mit der Polizei kamen nach Angaben des Innenministeriums rund 40 Menschen ums Leben. Viele sind schwerverletzt.

Die Regierung hat die Gewerkschaften für das Blutvergießen verantwortlich gemacht; die Gewerkschaftsführung sprach von gezielten Provokationen, durch die die Gewerkschaften diskreditiert werden sollten. Nach Ansicht politischer Beobachter wird der Lohnkonflikt überlagert von Machtkämpfen um die Nachfolge Bourguibas.

Guinea — In Aequatorial-Guinea herrscht der Terror. Seit das Land vor fast zehn Jahren die Unabhängigkeit von Spanien erhielt, sind nach Berichten von Diplomaten und Flüchtlingen Zehntausende von Menschen hingerichtet worden, viele sind einfach spurlos verschwunden. Fast die Hälfte der Bevölkerung ist geflohen. Diejenigen, die blieben, leben in einer ständigen Atmosphäre des Terrors.

Der Weltkirchenrat, die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International und die Gesellschaft gegen Sklaverei in London haben die systematischen Morde, die Folterungen und die Zwangsarbeit in Aequatorial-Guinea verurteilt und das Regime von Macias als "eines der brutalsten und unberechenbarsten in der Welt" eingestuft.

Opposition gegen das blutige Regime von Präsident Macias Nguema Biyogo wird nach Angaben von Diplomaten und Flüchtlingen mit dem Tode bestraft. Aber häufig werden die Opfer von Soldaten einfach mit Knüppeln totgeschlagen.

* * *

Angola — Der marxistische Präsident von Angola, Agostinho Neto, hat zugegeben, daß seine Regierung mit Hilfe von Truppen aus Kuba, der Sowjetunion, Guinea-Bissau und der Republik Guinea an die Macht gekommen ist. Zum Abschluß eines fünftägigen offiziellen Besuches in Nigeria erklärte Neto in Lagos, die Existenz der Volksrepublik Angola sei ein Ergebnis des internationalen Truppeneinsatzes gegen die südafrikanische Armee, die sich bereits 200 Kilometer vor Luanda befunden habe.

Planen Sie, sich der
Clearbrook Golden Age Society
Europäischen Tour
vom 5. bis 26. Mai
anzuschliessen,
mit der Alternative, nach der Tour in Europa zu bleiben.
Um weitere Information:
MENNO TRAVEL SERVICE
31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Kitchener MBG., Ontario

Süd-Ontario wurde am Donnerstag, dem 26. Januar durch einen ungewöhnlich starken Schneesturm heimgesucht, mit einer Windesschnelle von 100 Klm. pro Stunde, dazu eine bittere Kälte, die tagelang anhielt. Die Straßen waren derart verschneit, daß jeglicher Verkehr lahmgelegt war; unzählige Autos lagen in tiefem Schnee gestrandet; alle Schulen und viele Fabriken waren geschlossen — auch hat es manche Todesfälle gegeben. Es wurde gemeldet, daß dieser Art Unwetter nur etwa einmal in 30-40 Jahren vorkomme. — Und an diesem Wochenende gerade fand hier die jährliche MCC-Sitzung statt, zu der aus ganz Kanada Delegierte erwartet wurden. Nun war man genötigt, die Beratungen in dem Walper Hotel abzuhalten, anstatt, wie geplant, in der Rockway Mennonite Schule; im Hotel hatten die Delegierten auch ihre Mahlzeiten und das Quartier. Bis Samstag hatte sich der Wind gelegt und auch die Flugzeuge gingen wieder. Auch war die Elektrizität wieder hergestellt, die an manchen Orten unterbrochen war. Der Provinz kommt der Sturm ungemein teuer.

Am 8. Januar hatten wir die Familie John Boldt aus Brasilien in unserer Kirche. Es war uns ein Segen, den lieben Bruder in der deutschen und auch in der englischen Andacht zu hören. Abends wurde uns die feine Familie vorgestellt, und der Bruder gab einen eingehenden Bildvortrag über ihre Arbeit.

Unser Pastor hat wieder mit dem Taufunterricht begonnen. Geschwister Jacob Dick zeigten sehr interessante Bilder von ihrer Reise nach Australien und Neu-Seeland. Am Mittwochabend, den 18. Januar berichtete Br. D.B. Wiens über die Radio-Arbeit in der russischen Sprache; es ist wahrlich eine gottgeschenkte Gelegenheit, dem großen, russischen Millionenvolk über den Aether das Evangelium des Friedens bringen zu dürfen. Wir wollen mithelfen!

An zwei Abenden hielten wir unsere jährliche Gemeindeberatung ab. Die Berichte wurden auch diesesmal schon vorher an die Glieder verteilt, daß man sie zu Hause lesen konnte; das spart dann sehr viel Zeit. Unsere Gemeinde hatte anno 1977 elf Todesfälle. Sie zählt zur Zeit 435 Glieder.

Am Sonntagabend dem 22. Januar, hatten wir um 5 Uhr dann unser übliches Gemeinschaftsmahl; dazu werden alle Glieder und auch alle sonstigen Freunde, die bei uns die Versammlungen besuchen, eingeladen. Auch diesesmal waren alle Tische in dem Auditorium besetzt. Dieses ist bei uns schon seit Jahren eine sehr angenehme Einrichtung. Zu 7 Uhr versammelten wir uns wieder in der Kirche. Die angehenden Missionsgeschwister Helmut Penner sangen einige Lieder und teilten Erfahrungen mit, wie der Herr sie geleitet hat. Unser Pastor empfahl die Beiden in einem innigen Gebet dann dem großen Herrn der Mission an. Am 27. Januar sollten Penner's mit ihren 2 Kindern den Flughafen Toronto verlassen — für Senegal, einem kleinen Lande an der Westküste Afrikas; dort werden sie, aus treuer Liebe zu ihrem Herrn und Heiland, im Dienste der "New Tribes Mission" ihre Arbeit aufnehmen. "Ueber dem blauen Meer, weit in der Fern' harren die Heiden der Hilfe des Herrn. . . ." (Beide Elternpaare sind bei uns Glieder.)

Unser Bildungskomitee hatte für diesen Abend einen längeren Film angefertigt, der die ganze Erziehungsarbeit der Gemeinde einschloß, die Sonntagsschule, die Sommerbibelschule, die Arbeit mit den Jungen, wie auch mit den Mädeln, und manches andere. Das gab uns einen rechten Einblick in die große Arbeit.

Familie Dürrstein hatte für ihre Mutter, Lina Dürrstein, am 22. Januar, zu ihrem 80. Geburtstage schöne Blumen in die Kirche gestellt. Bruder John Schönke, 81, mußte von Galt in eine Anstalt in London übergeführt werden.

Sonntag Morgens, den 29. Januar, hatten wir Aeltesten Peter Dyck aus Akron, Penn., USA, als Redner im deutschen und auch im englischen Gottesdienst.

Für den Abend hatte unser Gesangkomitee ein segensreiches Programm aufgestellt; große Mannigfaltigkeit trat in den Darbietungen zutage; wir hörten den großen Jugendchor, ein Orchester, den Männerchor, sowie verschiedene Gruppengesänge und Instrumentalleistungen dazu. Wohl niemand hat in den anderthalb Stunden Langeweile empfunden, — es war ein reicher Abend!

Am Samstagabend zeigte Schwester Anne Wiebe interessante Dias von ihrer Reise nach Japan. Zu diesen Abenden kommen die Leute immer sehr gern.

Mit großem Interesse habe ich das Buch "Auf Tabors Höhen" — Wymyschler-Treffen 1977, in Three Hills, Alberta, gelesen. Haben unsere Geschwister aus Polen doch eine denkwürdige, ja reiche Geschichte. Leider sind viele von ihnen ein Opfer des Krieges geworden. Die Vertreter von Witmarsum, auch die von Lage-Lippe hatte ich drüben kennengelernt.

Mit dankbarem Gruß,

D.J. Klassen, Korr.

Tres-Palmas, Paraguay

Werte Missionsfreunde, Verwandte und Bekannte!

Da unser Verwandten- und Freundeskreis sich durch unsere Verbindung mehr als verdoppelt hat, ist es fast nicht möglich, an alle persönlich zu schreiben. Deshalb möchten wir durch die Mennonitische Rundschau etwas von uns und unserer Arbeit hören lassen und zugleich alle, die uns kennen, herzlich grüßen mit dem Wort aus Ps. 107, 1: "Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich." Ja, der Herr hat uns freundlich geführet, wir preisen seinen Namen.

Gesundheitlich geht es uns gut, und wirtschaftlich hatten wir eine etwas schwere Aussaatszeit. Es war ziemlich heiß und trocken, und manche Felder mußten 1 bis 3 Mal bepflanzt werden. Doch gegenwärtig sind die Aussichten für eine normale Ernte nicht ganz hoffnungslos.

Dann hat der Herr uns eine kleine Missionsarbeit unter den eingewanderten Deutsch-Brasilianern anvertraut. Im Umkreis von etwa 70 km sind hier in den letzten Jahren fünf Siedlungen mit 100 bis 200 Familien in jeder Siedlung entstanden, wovon recht viele deutscher Herkunft sind. In einer Siedlung, etwa 25 km von Tres-Palmas, unserem Wohnort entfernt, durften wir, meine selig verstorbene erste Frau und ich, etwas mithelfen, daß einige Personen zum wahren Glauben kommen konnten und eine kleine Brüdergemeinde gegründet werden durfte. Auch gegenwärtig stehen wir noch in der Arbeit, wo meine liebe zweite Frau mit ihrer brasilianischen Sprachkenntnis und ihren Erfahrungen als Kranken- und Missionsschwester eine ganz große Mitarbeit tun kann. Gegenwärtig haben wir 17 getaufte Mitglieder, die ziemlich zerstreut wohnen, und rechnen damit, daß der Herr noch mehr hinzutun wird.

Da unsere Gemeinden hier in Paraguay so viele Möglichkeiten zur Missionsarbeit unter den Indianern und Paraguayern haben, sind die Möglichkeiten beschränkt, auch hier noch mitzuarbeiten. Außer moralischer Unterstützung und einiger Mithilfe von einer Gemeinde im Chaco, unsere Reisespesen zu decken, tun wir die Arbeit im Vertrauen auf den Herrn auf privater Linie. Herzlich dankbar sind wir für die Spenden, die ein Bruder aus Grünthal, Kanada und eine Sonntagsschulklasse aus St. Catharines, Ontario, uns zukommen ließen. Dafür konnten wir unsere Fahrgelegenheit, den Volkswagen, verbessern.

Gegenwärtig planen und beten wir um volle Gewißheit und Möglichkeiten, ob wir ganz dorthin nach Nuevo-Toledo ziehen sollten, um die Gemeinde besser betreuen und behilflich sein zu können, und von dort aus mehr auch andere Kolonisten zu besuchen. Bis jetzt fahren wir möglichst zwei Mal in der Woche dorthin, Sonntagmorgens zum Gottesdienst und einmal in der Woche zur Bibelstunde.

Gerne würden wir mit Deutsch- und Religionsunterricht Kinder und Jugendliche erfassen. Auch mit Frauenarbeit, Gesang und Musikunterricht, persönliche Kontakte usw., wäre manches zu erreichen, wenn wir uns mehr der Arbeit widmen könnten.

Im Herrn verbunden grüßen recht herzlich,

Prediger Abram
und Helena Janz,
Tres-Palmas,
c.d.c. 166 Asuncion,
Paraguay, S.A.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

. . . . . .

. . . . . .

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

. . . . . .

. . . . . .

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.